

drob Bericht 2025



Anonyme Drogenberatung Delmenhorst
AWO TRIALOG



Inhalt

Vorwort	3
Das Team und seine Aufgaben	4
Suchtprävention und Frühintervention	6
re:set! – Beratung bei Internetnutzungsstörungen (INS)	18
Glücksspielsucht	20
Online-Beratung	23
Beratung	25
Beratung mithilfe von Audio- und Videodolmetschen	26
Ambulante Rehabilitation und Medizinische Versorgung	28
Medikamentenabhängigkeit	30
Looping	32
Substitution	34
Die Ambulante Nachsorge	37
Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende	38
Spezifische Suchtberatung für Empfänger*innen von Bürgergeld	40
Berufliche Teilhabe	42
injob	44
Psychosoziale Dienste und drob at home	46
Das Clean-Projekt – tagesstrukturierende Soforthilfe	47
Elternkreis	48
Café, Werkstatt und Musikgruppe	50
Selbsthilfegruppen	51
Statistischer Überblick 2024	52
Pressespiegel	57
Öffnungszeiten	63
Impressum	64

Vorwort

Der schnelle Kick mit Folgen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kokain macht hellwach und hebt die Stimmung. Das Belohnungssystem im Gehirn wird massiv aktiviert. Allerdings ist die Wirkung nur von vergleichsweise kurzer Dauer. Kokain wird als schnell süchtig machende Droge eingeschätzt. Besonders gefährdet für eine Abhängigkeit sind Menschen, die unzufrieden mit sich selbst sind oder selbstbewusster sein wollen.

Häufiger Konsum ist mit einem hohen Risiko für Lungenerkrankungen und Herz-Kreislaufkrankungen verbunden. Kokain beutet die Reserven des Körpers aus und zerstört die Nasenschleimhäute und Zähne. Insbesondere der Mischkonsum mit Alkohol und Tabak erhöht das Risiko für eine Suchterkrankung. Nach dem Kick folgen oft Angst, Panik, Aggression, Depression.

Kokain hat sich aktuell rasant ausgebreitet; es wird „quer durch die Gesellschaft“ konsumiert – dabei werden die destruktiven Effekte heruntergespielt und verdrängt.

Die bessere Alternative wäre der Ausstieg mit fundierter Unterstützung und tatsächlichen Erfolgserlebnissen.

Wir bedanken uns bei allen, die den Mut gefunden haben, zu uns zu kommen.



Evelyn Popp
Einrichtungsleiterin

Wir danken unseren Mitarbeiter*innen für ihr außerordentlich engagiertes, empathisches und professionelles Arbeiten unter erschwerten Bedingungen.

Wir bedanken uns bei allen, die unsere Arbeit gefördert, unterstützt, bezuschusst, sich für unsere Klient*innen interessiert und eingesetzt und uns positiv kritisches Wohlwollen entgegengebracht haben.

Ein besonderer Dank richtet sich an die Stadt Delmenhorst und das Land Niedersachsen für die finanziellen Zuwendungen.

Das Team und seine Aufgaben

Beratung und Rehabilitation

Ambulante Rehabilitation
Vermittlung in stationäre Behandlungen
Medizinische Beratung
Glücksspiel
Krisenintervention
re:set – Beratung bei exzessivem
Medienkonsum

Prävention

drop+hop – nachhaltige schulische
Suchtprävention
Exzessive Mediennutzung
Glücksspiel
prev@Work – betriebliche
Suchtprävention

Frühintervention

Frühintervention an Schulen
Risikokompetenz+
Bedarfsorientierte Frühintervention
HaLT
Frühintervention bei straffälligen
Jugendlichen

Zielgruppenspezifische Angebote

Online-Beratung: DigiSucht
Quit the Shit
Substitutionsgestützte Behandlung
Riskanter Konsum
Job-Treff
injob
Looping
Shift
Beratungsleistungen für
Jobcenterkund*innen

Sozialtherapeutische Soforthilfe

Clean-Projekt
Café und Werkstatt
Selbsthilfeförderung

Aufsuchende Hilfen

Psychosoziale Assistenz für Suchtkranke
und psychisch Erkrankte

Leitung

Verwaltung

Vernetzung und Kooperation



Birgitt Scholz



Carolin Kumlehn



Constanze Seibert



Cornelia Horn



Dhara Breitholz



Dinah Neff



Edeltraud Brenscheidt



Frank Zietzen



Gaby Rimpel



Greta Cordts



Hanna Kösters



Janina Hoping



Kristof Radtke



Lena Kohns



Mauricio Blanco Crespo



Nadeschda Geisler



Nicole Meyer-Böhle



Nils-Oke Bartelsen



Petra Rühmann



Petra Sonntag



Sabine Licht



Sabine Weichert



Sarah Owen



Simone Beilken



Sonja Küsel



Susanne Beckmann



Susanne Wigbers-Ohm



Tanja Schultzi



Tim Berthold

Suchtprävention und Frühintervention

Dank an die Sponsoren

Seit über 25 Jahren wird in Delmenhorst die Suchtprävention systematisch an den Schulen durchgeführt. Kern der suchtpreventiven Angebote ist das Projekt *drop+hop*, das gemeinsam mit dem Lions Club Delmenhorst-Burggraf entwickelt wurde und von Beginn bis heute finanziell durch diesen ermöglicht wird. Insgesamt hat der Lions Club Delmenhorst-Burggraf die Suchtprävention über all die Jahre mit fast 100.000 Euro gefördert, auch 2024 wurde die Suchtprävention mit 4.000 Euro direkt unterstützt.

Weitere Förderung erhält die Suchtprävention über den Kommunalen Präventionsrat (KPR). Spendengelder der Sparda Bank und des Rotary Clubs an den KPR kommen in vollem Umfang den Präventionsprojekten „Aktionstag Durchblick“ sowie der Förderung der Suchtprävention im Bereich Medien zu gute.

Hierfür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Kontinuität der Präventionsarbeit

Es ist gelungen, Suchtprävention in Delmenhorst fest institutionell zu verankern und somit unabhängig von Einzelpersonen durchzuführen. Dies zeigt sich auch in dem Konzept „Suchtprävention und (Früh-)Intervention an Delmenhorster Schulen“¹. Hierfür ist die AG Schule des Fachkreises Suchtprävention und Gesundheitsförderung besonders wichtig. In dieser setzen sich Vertreter*innen aller weiterführenden und berufsbildenden Schulen, der Polizei, des Erzieherischen Jugendschutzes der Stadt Delmenhorst und der *drob* Delmenhorst regelmäßig mehrmals im Jahr zusammen und planen die Durchführung der Präventionsveranstaltungen. Dahinter steckt die Überzeugung, dass Präventionsangebote zuverlässig angeboten werden müssen. Es darf nicht vom Zufall abhängen, ob ein Kind in seiner Schullaufbahn an einem Präventionsprojekt teilnehmen darf.

Die Kontinuität der Zusammenarbeit in der Suchtprävention, die in Delmenhorst als Gemeinschaftsaufgabe angesehen und durchgeführt wird, ist etwas Besonderes.

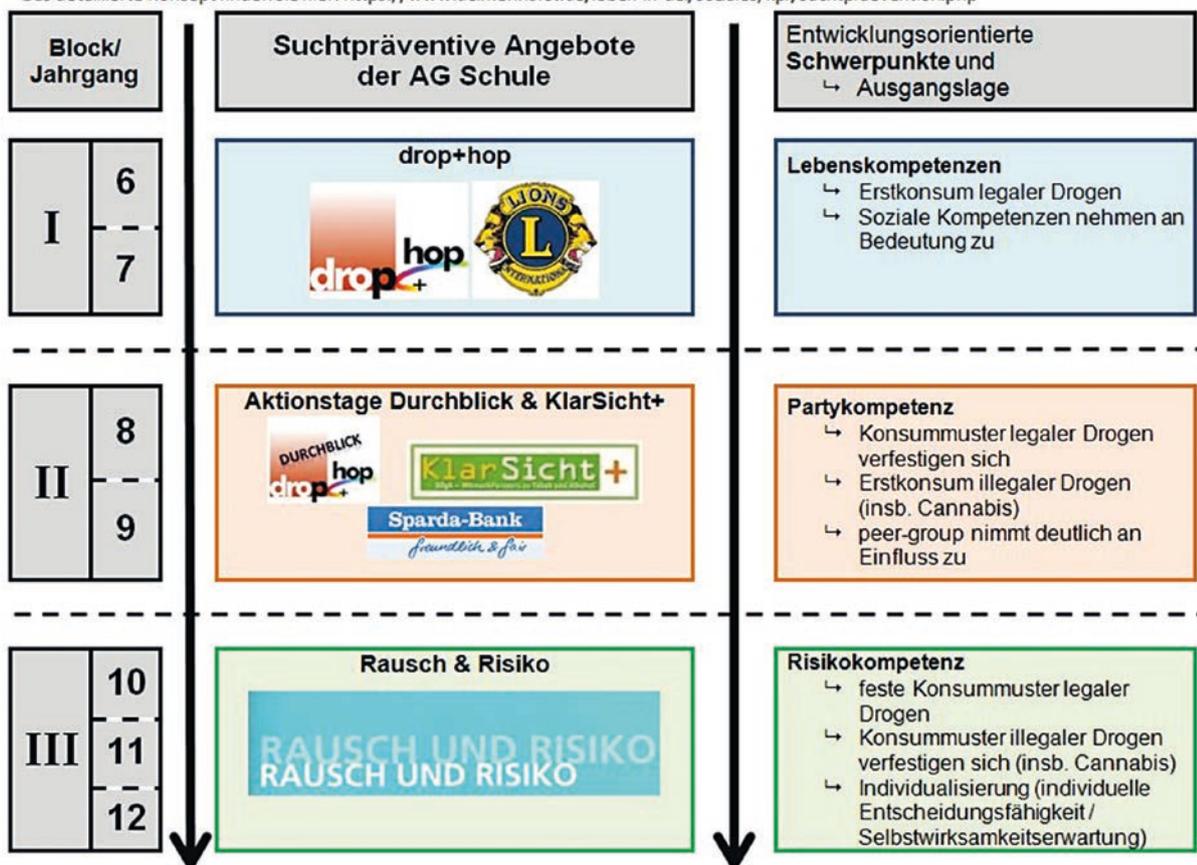
¹ https://www.delmenhorst.de/medien/bindata/leben/soziales/2015.08.31_Das_allgemeine_Suchtpraeventionskonzept_v16.pdf__Manual.pdf

In diesem Bericht werden einzelne Maßnahmen die neu sind, einmalig waren oder nicht jährlich durchgeführt werden ausführlicher beschrieben. Die Maßnahmen die jährlich stattfinden, stellen wir durch das Schaubild und die Erläuterung in den Blöcken dar.

Weitere Maßnahmen, die im Bericht nicht näher beschrieben werden, sind unser Aktionstag an der Grundschule Deichhorst und das Medienpräventionsangebot *Max&Mina* in den 5. Klassen am Gymnasium an der Willmsstraße. Beide Präventionsmaßnahmen sind mittlerweile fest etabliert.

Suchtprävention an Delmenhorster Schulen

Das detaillierte Konzept finden Sie hier: <https://www.delmenhorst.de/leben-in-del/soziales/kpr/suchtpraevention.php>



* drop+hop wird seit 1997 vom Lions Club nachhaltig ermöglicht und auch in diesem Jahr mit 2.000,- Euro gefördert.

** Die Aktionstage Durchblick und KlarSicht+ werden in diesem Jahr mit 3.000,- Euro durch die Sparda Bank ermöglicht.

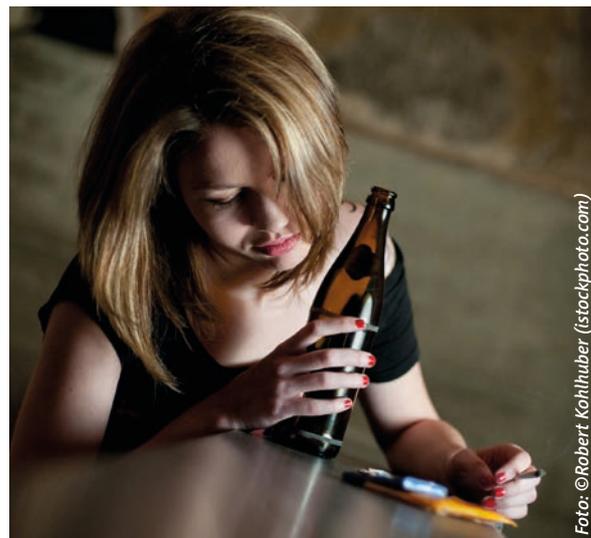
Block I: Lebenskompetenzen

Das Fundament der schulischen Suchtprävention bildet das bekannte Projekt *drop+hop*. Block I beginnt, bevor sich Konsummuster unter den Kindern und Jugendlichen ausgebildet haben. Bei *drop+hop* sind die Schüler*innen zwischen 11 und 13 Jahre alt. Das durchschnittliche Einstiegsalter in den Alkohol- Tabak- und Cannabiskonsum liegt zwischen 13 und 15 Jahren.

Der präventive Fokus bei *drop+hop* wird entwicklungsorientiert auf die Vermittlung von Lebenskompetenzen und Schutzfaktoren gelegt, die es den Kindern ermöglichen sollen, selbstbestimmt zu handeln und alterstypische Probleme emotional zu bewältigen. Das Ziel von Block I ist es, den Erstkonsum hinauszuzögern und die Kinder in ihrer alterstypischen Abstinenzhaltung zu bestärken.

Block II: Partykompetenz

Aus Block II kann von den Schulen eines aus zwei verschiedenen Projekten (Aktionstag Durchblick oder KlarSicht+) gewählt werden. Die präventiven Schwerpunkte liegen auf der Vermittlung von Partykompetenzen. Die Jugendlichen reflektieren ihren – mittlerweile bei einer relevanten Anzahl in dieser Altersgruppe bestehenden – Konsum und gleichen die erwünschten Effekte mit ihren Party- und Lebenszielen ab. Ein weiterer Schwerpunkt ist die rechtliche und gesundheitliche Aufklärung im Bereich Cannabiskonsum, um verbreitete Fehlvorstellungen zu korrigieren.



Block III: Risikokompetenz

Im Alter von 17 Jahren verfestigen sich die individuellen Konsummuster. Die Mehrheit der Schüler*innen hat sich auch in dieser Altersklasse noch bewusst gegen den regelmäßigen Konsum entschieden. Einige rauchen, trinken und kiffen jedoch regelmäßig und auch das Rauschtrinken ist bereits verbreitet.

Die Schwerpunkte liegen auf der Vermittlung von Risikokompetenz. Der Block III, Rausch und Risiko, ist derart ausgelegt, dass er die Jugendlichen ermuntert, bewusst ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und mögliche Konsequenzen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Zudem werden die Jugendlichen in die Lage versetzt, ihre individuelle, oftmals unreflektierte Risikobereitschaft mit ihrem riskanten Verhalten in Verbindung zu bringen. Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, den sogenannten key persons unter den Jugendlichen zu verdeutlichen, welche Verantwortung mit dem Einfluss, den sie auf andere haben, einhergeht.

Freii² – Machbarkeitsstudie

Freii ist ein appbasiertes 21 Tage Programm für eine reflektierte Mediennutzung der Villa Schöpflin. Hierbei werden die Jugendlichen und ihre Eltern angesprochen. Beide nehmen an dem Programm teil, haben jedoch keinen Einblick in die Daten, die die anderen eingeben.

Das Programm wird mit einem Workshop in der Schule eingeführt und durch einen Zwischen- und Abschlussworkshop begleitet. Ansonsten findet *freii* im Freizeitbereich statt. Ziel ist es, Wissen zu vermitteln und Familien über die Mediennutzung ins Gespräch zu bringen. In der ersten Jahreshälfte 2024 fand eine Machbarkeitsstudie statt. An ausgewählten Standorten in Deutschland wurde die App getestet. Delmenhorst war mit der Hauptschule West und der Realschule Standort Holbeinstraße dabei. Ziel dieser ersten Studie war es, die Akzeptanz unter den Teilnehmenden zu testen und in der Folge das Programm entsprechend anzupassen. Mit der überarbeiteten Version wird es dann 2025 eine weitere Studie zur Wirksamkeit des Programms geben.

Filmprojekt im Rahmen von drop+hop

Für den Workshop Gruppendruck aus *drop+hop* nutzen wir seit vielen Jahren kurze Anspielvideos. In diesen Videos wird eine Gruppendrucksituation dargestellt. An der Stelle, an der eine Person eine Entscheidung treffen muss, endet das Video mit der Frage: Wie würdest Du entscheiden? Dieses dient dann als Diskussionsgrundlage für die Klassen.

Die Videos waren mittlerweile sehr in die Jahre geraten und entsprachen in Qualität und Länge nicht mehr den aktuellen Sehgewohnheiten. Daher gab es schon länger den Plan, neue Filme zu drehen. In den Osterferien ist es uns gelungen, gemeinsam mit dem Erzieherischen Jugendschutz der Stadt Delmenhorst dieses als Ferienprojekt für Schüler*innen aus verschiedenen Delmenhorster Schulen umzusetzen. Die Schüler*innen agierten hierbei sowohl als Schauspieler*innen vor der Kamera als auch als Kameraleute, Tontechniker*innen und Drehbuchautor*innen. Insgesamt entstanden so vier neue Filme: Kiffen im Park, Trinkspiele, Vapen auf der Schultoilette und ein Sonderfilm zum Thema Medikamente. Die Schüler*innen brachten ihre Erfahrungen ein. So wurde der Handlungsort für den Film zum Thema Vapen vom Schulhof auf die Toilette verlegt, nach dem Hinweis, dass sei der Ort, wo an der Schule Vapes konsumiert würden. Das Projekt hat uns und den Jugendlichen über eine ganze Woche sehr viel Spaß gemacht und die Filme sind absolut gelungen, und können jetzt gut eingesetzt werden.

Herzlichen Dank an dieser Stelle nochmal an alle beteiligten Jugendlichen.

² Mehr Informationen finden sich unter <https://freii.de/>

ZERO! Kein Alkohol in der Schwangerschaft. Kein Schluck. Kein Risiko.³

Die Problematik der Unwissenheit über die Folgen des Alkoholkonsums während einer Schwangerschaft hat nach wie vor schwerwiegende Folgen. Jedes Jahr werden über 10.000 Kinder mit FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorders) geboren. Daher haben wir vom 15.4. – 19.4.2024 in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Delmenhorst e.V., dem Diakonischen Werk Delmenhorst/ Oldenburg-Land e.V. sowie dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Delmenhorst die interaktive Präventionsausstellung ZERO! erneut nach Delmenhorst geholt.

Der Schwerpunkt der Ausstellung besteht in der Aufklärung über die Folgen des mütterlichen Alkoholkonsums während der Schwangerschaft. FASD stellt eine mögliche Folge des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft dar, welche sich durch körperliche, geistige und seelische Behinderungen des Neugeborenen äußert. Durch den konsequenten Verzicht auf Alkohol während der Schwangerschaft, ist FASD zu 100 % vermeidbar!

Zur Auftaktveranstaltung am 03.04.2024 sprach Sarah Connor eine Videogrußbotschaft. Für die Dauer einer Woche war die Ausstellung in der Markthalle Delmenhorst für Schulklassen und andere Besucher geöffnet. Diese konnten jeweils 90 Minuten, angeleitet durch Fachkräfte vor Ort, die Ausstellung für sich erkunden. Der Aufbau der Ausstellung zielte darauf ab, sich auf verschiedenen Ebenen mit der Problematik auseinanderzusetzen. Sowohl der Einblick in das Leben von FASD-Betroffenen als auch das fiktive Durchleben der Schwangerschaft hinterließen einen bleibenden Eindruck bei allen Besuchern. Ein Begleitprogramm mit Bücherecke und Quiz rundete den Besuch der mobilen Ausstellung ab. Insgesamt besuchten 616 Personen die Ausstellung.

Am 05.04. fand im Rahmen der Ausstellung ein Fachtag zum Thema statt. Lutz Krüger-Ruda referierte zu den Themen "Diagnostische Fallstricke des FASD" und "Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene und deren Angehörige". Hierbei ging es sowohl um Therapiemöglichkeiten als auch um sozialrechtliche Hilfe.

³ Mehr Informationen finden sich unter <https://wenn-schwanger-dann-zero.de/>

Prev@work⁴

Für die Stadt Delmenhorst wurde erstmals das Programm Prev@work durchgeführt. Dieses ist speziell für Suchtprävention von Auszubildenden konzipiert. Bisher sah die Kooperation mit der Stadt vor, dass es im Rahmen der Einführungstage einen kurzen 60 minütigen Input zu dem Thema gab. Mit *prev@work* wurde dieser Zeitraum nun massiv ausgeweitet. An insgesamt drei Tagen wurden die Azubis geschult. Die ersten beiden Tage widmeten sich dem Thema Sucht, der dritte dem Thema Stress. Zudem wurde an einem weiteren Tag ein Seminar für Führungskräfte angeboten. Die Veranstaltung wurde von allen Seiten als erfolgreich bewertet und soll in den nächsten Jahren wieder angeboten werden.

Schulung für Präventionsbeauftragte von Cannabisanbauvereinigungen

Seit dem 1.4.2024 ist Cannabisgebrauch zum Teil legalisiert worden. Neben dem erlaubten privaten Anbau von 3 Pflanzen kann Cannabis nun auch gemeinschaftlich in Cannabis-Anbauvereinigungen (CAV) angebaut werden. Eine Vorgabe für die CAV ist es, dass sie Präventionsbeauftragte benennen müssen, die innerhalb der CAV die Mitglieder aufklären. Die Präventionsbeauftragten müssen nach genauen Vorgaben Schulungen durchlaufen. Wir haben in der Zeit vom 23.10.24 – 18.11.24 eine Schulung für Präventionsbeauftragte durchgeführt. An dieser nahmen, neben Vereinigungen aus Delmenhorst und Ganderkesee, weitere CAVs teil. Großteils aus Niedersachsen aber auch aus Ulm wurde sich zu unserer Schulung auf den Weg gemacht. Die Gruppe der Teilnehmenden war vom Alter, dem beruflichen Hintergrund und der Motivation, die Rolle im Verein zu übernehmen, sehr heterogen.

⁴ Mehr Informationen finden sich unter <https://prevatwork.de/>

Foto: ©Diego Cervo (istockphoto.com)



Einige waren Anfang 20, andere hatten bereits Enkel. Ein paar waren dabei, die aus der Landwirtschaft kamen und CAVs gegründet hatten, um medizinisches Cannabis herzustellen. Einige fanden Aufklärung über Cannabis sehr wichtig, bei anderen war die Motivation, dass ihnen der Verein wichtig ist und sie dort viele Rollen übernehmen. Es gab überraschend viele Teilnehmende in der Schulung, die selbst kein Cannabis konsumieren und aus anderen Gründen einer CAV beigetreten sind. Inhaltlich befasst sich die Schulung unter anderem mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, der Rollendefinition der Präventionsbeauftragten, Stoffkunde, Aufklärung über eine Suchterkrankung und das Suchthilfesystem, möglichen Anzeichen für einen problematischen Konsum sowie Möglichkeiten der Ansprache. Aus unserer Sicht bietet der Kontakt zu den CAVs einen Weg zu einem niedrigschwelligen Zugang zu Menschen, die Probleme mit ihrem Konsum haben.

Der Austausch untereinander war auch für uns eine spannende neue Erfahrung. Normalerweise haben wir ja mit Konsument*innen zu tun, die einen zumindest problematischen Konsum haben oder in der Prävention oft mit Kindern und Jugendlichen. Der Großteil der zukünftigen Präventionsbeauftragten hatte zuvor noch keinen Kontakt zur Suchthilfe (bei einigen gab es berufliche Berührungspunkte). Somit hatte die Schulung auch den Effekt, hier Vorurteile und somit Hürden abzubauen.

Neue Herausforderungen im Bereich der Suchtprävention durch Cannabislegalisierung



Was gab es sonst noch?

Im Sommer 2024 konnten wir die komplette 5. Delmenhorster Schülerstudie⁵ veröffentlichen. Zuvor waren bereits vorab erste Auszüge der Ergebnisse veröffentlicht worden.

Mit *Klartext* konnten wir eine Schulung für Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen zur niedrigschwelligen Ansprache von Jugendlichen mit einem problematischen Medienkonsum anbieten. Im Bereich Medien ist es uns zudem gelungen, nach 2019 wieder eine neue Net-Piloten-Schulung für Multiplikatoren anzubieten um das Projekt an weiteren Schulen zu etablieren.

⁵ Die Ergebnisse der Studien finden sich unter <https://www.riskanter-konsum.de/studien.html>

Fazit und Ausblick

An dieser Stelle möchten wir allen Partner*innen, neben den schon erwähnten Sponsor*innen, insbesondere den Delmenhorster Schulen, der Polizeiinspektion Delmenhorst/Oldenburg – Land/Wesermarsch, der Delmenhorster Jugendhilfestiftung, dem Erzieherischen Jugendschutz der Stadt Delmenhorst, dem ASD der Stadt Delmenhorst, den Jugendhäusern in Delmenhorst, Brücke e. V., dem Diakonischen Werk Delmenhorst/ Oldenburg-Land e.V., dem Caritasverband Delmenhorst, e.V., der Dietrich Bonhoeffer Klinik, Smiley e. V., Mediensuchtprävention NRW e.V., der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH, der Villa Schöpflin, der Jugendkirche, der Hochschule Emden/Leer, dem Schauspielkollektiv Lüneburg und der Niedersächsischen Landestelle für Suchtfragen für die gute und flexible Zusammenarbeit danken. Dadurch konnten wir gemeinsam dafür sorgen, dass in ganz unterschiedlicher Form viele Präventionsveranstaltungen stattfanden und wir viele Schüler*innen erreichen konnten.

Das Thema Legalisierung von Cannabis hat uns das ganze Jahr über begleitet. Beginnend bei Stellungnahmen und Nachfragen zu unserer Haltung vor und nach der Umsetzung, über Schulungen zu den neuen Regelungen, die wir gegeben haben aber auch an denen wir teilgenommen haben, dem nötigen Überarbeiten unserer Programme und abschließend den Schulungen für die Cannabisanbauvereinigungen. Mit *Zero, frei* und unserem Filmprojekt, dem Finalisieren der Broschüre der 5. Delmenhorster Schülerstudie, sowie *prev@work* gab es das ganze Jahr über spannende Projekte. Somit blickt die Prävention auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Für das Jahr 2025 haben wir neben der Aufrechterhaltung unseres etablierten Programms folgende Maßnahmen geplant.

Zu Beginn des Jahres steht als erstes der Umzug in unsere neuen Räumlichkeiten an, auf den wir uns sehr freuen. Wir werden mehr Platz für unsere ganzen Materialien haben um diese vernünftig zu lagern. Außerdem werden die Präventionsräume ihren Werkstattcharakter verlieren, so dass dort in Zukunft auch Beratungsgespräche stattfinden können.

Nachdem wir 2024 bereits an der Machbarkeitsstudie zu *frei* teilgenommen haben, werden wir im ersten Quartal 2025 an der Effektstudie zu der überarbeiteten Version von *frei* teilnehmen.

Das von uns seit Jahren durchgeführte Programm *Klarsicht* wird gerade überarbeitet. Hier werden wir im März ebenfalls an der Evaluation der neuen Version teilnehmen.

Ebenfalls im März werden wir erstmals eine Schulung in dem Projekt *Smartkiddies*⁶ für Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen von Delmenhorster Grundschulen anbieten.

Auch eine zweite Schulung für Präventionsbeauftragte von Cannabisanbauvereinigungen ist für den März geplant.

Für den Herbst ist es gelungen, als erste Station die Wanderausstellung *Be.Like.Me. Social Media* und ich nach Delmenhorst zu holen. *Be.Like.Me.* ist sowohl eine Kunstaussstellung zum Thema Nutzung digitaler Medien und deren Wirkung auf unser Leben, die sich auch der Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse widmet, als auch ein Präventionsprojekt. Daher ist auch die *drob* an der Planung und Durchführung beteiligt, gemeinsam mit dem KPR und dem Nordwollemuseum.

Das ganze Jahr über wird uns weiterhin die Überarbeitung von *drop+hop* beschäftigen. Nach den neuen Filmen in 2024, soll 2025 ein Modul zum Thema Gender neu eingeführt werden und das Startseminar um das Thema Medikamente ergänzt werden.

⁶ Mehr Informationen finden sich unter <https://www.mediensuchtpraevention-nrw.de/projekte/smart-kiddies>

HaLT reaktiv



HaLT reaktiv richtet sich seit ein paar Jahren nicht mehr ausschließlich an Kinder und Jugendliche, die wegen Alkohol in eine Klinik eingeliefert werden, sondern an alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen es durch den Substanzkonsum zu einer oder mehreren problematischen Situationen gekommen ist. Der Zugangsweg ist auch nicht mehr ausschließlich über/durch eine Klinik gegeben. Vielmehr können die Betroffenen von überall dort an HaLT verwiesen werden, wo sie sich in ihrer Lebenswelt aufhalten (etwa Schulen, Jugendhäuser, Sportvereine, Elternhaus oder Ausbildungsstätten). Im Rahmen einer Sofortintervention (SI) werden möglichst zeitnah Gespräche mit diesen Personen durch Mitarbeitende der drob geführt. Idealerweise werden bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten in die Gespräche einbezogen. In den Gesprächen geht es nicht nur um die Aufarbeitung dieser oftmals sehr schamhafteten Situation, sondern auch um die Wirkungen und Nebenwirkungen von Drogenkonsum. Außerdem können der Umgang und die Regeln rund um das Thema Drogenkonsum innerhalb der Familie thematisiert werden.

Sofern es durch den Substanzkonsum zu einer stationären Aufnahme in einer Klinik gekommen ist, finden diese Gespräche oftmals noch während des Klinikaufenthalts statt. Ist dies nicht möglich, wird etwa ein telefonischer Termin oder ein persönlicher Gesprächstermin in der drob vereinbart.

Auf diese Weise wurden **2024** insgesamt **6** Gespräche mit Jugendlichen im Alter von **16-18** Jahren geführt, davon waren **3** männlich und **3** weiblich. Im Berichtsjahr haben wir drei weitere Mitarbeitende der drob zu Sofortinterventions-Fachkräften ausgebildet.

HaLT proaktiv

Zusätzlich zu dem weiterhin bestehenden reaktiven Baustein nimmt seit der Förderphase II (bis 30.06.2023) der proaktive Bereich einen immer größeren Part im HaLT-Projekt ein. So auch in der aktuellen Förderphase III (seit dem 01.07.2023). *HaLT* hat zum Ziel, die Angebote der Prävention vor Ort zu erweitern.

Unsere Schwerpunkte bei den Präventionsmodulen von HaLT liegen auf dem Modul zur fetalen Alkoholspektrusstörung (FASD) und dem Modul zur Information von Lehrenden über die sog. Lebenskompetenzprogramme. Zusätzlich führen wir Elternabende durch.

Für den weiteren Verlauf der Förderphase III ist eine Schulung der Präventions-Mitarbeitenden im Projekt „Tom & Lisa“ geplant.

Frühintervention – Beratung bei Riskantem Konsum

Riskante Verhaltensweisen gehören oftmals zum Heranwachsen dazu und können im Einzelfall sogar förderlich für die Entwicklung sein. Wenn sich dieses riskante Verhalten im Substanzkonsum widerspiegelt, treten unerwünschte Nebenwirkungen wahrscheinlicher auf. Riskanter Konsum ist dementsprechend eine Bezeichnung für Konsummuster, die noch nicht die Kriterien einer Abhängigkeit erfüllen, dennoch bereits Probleme verursachen können. Personen mit solchen Konsummustern sind mit der allgemeinen Präventionsarbeit oftmals nicht mehr ausreichend erreichbar. Die *drob* deckt mit der Frühintervention innerhalb der Beratung also diesen Übergang zwischen Prävention und Intervention ab.

Im Rahmen der Frühintervention besteht das Angebot von Einzelgesprächen mit Betroffenen und/oder ein Gruppenangebot (*Shift*).

Inhalt der Beratungsgespräche sind die jeweiligen individuellen Konsummuster und die damit direkt einhergehenden individuellen Konsumrisiken. Auf diese Weise lernen die Betroffenen, welche Faktoren einen Einfluss auf ihr persönliches Konsumrisiko haben. Sie lernen weiterhin, welche dieser Faktoren sich ggf. beeinflussen lassen, damit sie für den Entscheidungsprozess berücksichtigt werden können. Die Ratsuchenden sollen befähigt werden, eine Risikoabwägung in ihre Entscheidung für oder gegen den Konsum einfließen zu lassen.

Sollte sich während des Beratungsprozesses herausstellen, dass doch noch weiterführende Behandlungen erwünscht bzw. empfehlenswert sind, ist den Betroffenen die *drob* und unser Vorgehen bereits bekannt. Das bedeutet, dass typische Hemmschwellen auf dem Weg zu einer potenziellen Therapievermittlung bereits abgebaut werden konnten.

Gruppenangebot (zur Prävention von Suchterkrankungen) Shift

Unser Gruppenangebot richtet sich an Jugendliche im Alter von 15-21 Jahren, die bereits erste Erfahrungen mit Suchtmitteln gemacht haben oder riskante Konsummuster aufweisen.

Ziel dieses Angebots ist es, die Jugendlichen frühzeitig auf die möglichen Konsequenzen eines fortgesetzten Konsums aufmerksam zu machen und ihnen Strategien an die Hand zu geben, wie sie ihre Suchtmittelverwendung kontrollieren oder ganz einstellen können. Der Fokus liegt dabei auf Beratung, bevor eine Abhängigkeitserkrankung entsteht.

In den sechs aufeinanderfolgenden Gruppengesprächen sollen die Jugendlichen ihr eigenes Konsumverhalten hinterfragen und erkennen, welche Gründe hinter ihrem Suchtmittelkonsum stehen. Durch die Aufklärung, Unterstützung und Förderung von alternativen Handlungsstrategien möchten wir dazu beitragen, dass sie in der Lage sind, selbstbewusst und verantwortungsvoll mit ihrem Konsum umzugehen und negative gesundheitliche, soziale und juristische Folgen zu vermeiden.

Zugangswege bestehen beispielsweise durch die Kontaktaufnahme der Jugendlichen, der Eltern, Schulsozialarbeit oder Jugendhilfe.

Da das Gruppenangebot als Diversionsmaßnahme geeignet ist, können auch Jugendrichter*innen an das Gruppenangebot *Shift* verweisen.

Die Teilnahme wird nach Beendigung der Maßnahme schriftlich bestätigt.

Ablauf

1. Einstieg

- allgemeine Infos zu Suchtmitteln
- Suchtmittelkunde

2. Rausch und Risiko

- Riskanter Konsum
- Entstehung von Sucht

3. Sucht und Hilfe

- Kriterien von Sucht (ICD)
- Vorstellung des Hilfesystems

4. Motivation und Veränderung

- Abstinenzwaage
- 4-Felder-Tafel
- Veränderungsmotivation

5. Rechtliches und Individuelles

- Rechtliche Grundlagen

6. Abschluss und Ausblick

- Reflexion und Feedback
- ggf. Vermittlung ins Einzelsetting

re:set! – Beratung bei Internetnutzungsstörungen (INS)

Mittlerweile ist die *drob* seit einem Jahrzehnt (seit 2014) in Delmenhorst Anlaufstelle für Fragen zu Internetnutzungsstörungen (INS).

So gut wie alle Menschen, völlig unabhängig von ihrem Alter, haben ihre Mediennutzung stark habitualisiert. Das kann in vielen Lebensbereichen durchaus sinnvoll sein, da automatisierte Handlungen etwa zeitsparender oder einfach effizienter sind als bewusstes Überlegen.

Aus diesem Grund empfinden wir dieses Verhalten zumeist als angenehm und sogar zielführend, selbst wenn sich diese Internetnutzung episodenhaft in einer exzessiven Nutzung niederschlägt. Persönliche Erfahrungen mit dem endlosen „Durchscrollen“ von Social Media Beiträgen, mit dem „binge watching“ einer angesagten Serie oder mit dem nächtelangen Durchspielen eines heiß erwarteten Videospiele haben wohl die meisten von uns bereits gemacht – viele sogar mehrfach.

Diese gewohnheitsmäßige Nutzung von digitalen Medien ist nicht per se etwas Negatives und nicht gleichzusetzen mit einer Internetnutzungsstörung.

Die Mediennutzung, besonders wenn die Kontrolle über diese verloren geht, kann allerdings zu einem ernsthaften Problem mit relevanten Auswirkungen auf den Alltag werden. An dieser Stelle ist es erwähnenswert, dass im Berichtsjahr die INS in den ICD 11 aufgenommen wurden und somit endlich auch offiziell als Krankheit gelten. Des Weiteren wurde Ende 2024 erstmalig eine „S1 Leitlinie zur Behandlung von INS“ veröffentlicht.

Unser Beratungsangebot bei Internetnutzungsstörungen *re:set!* richtet sich an alle Betroffenen sowie Angehörigen, völlig egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Dabei geht es in vielen Fällen erst einmal darum, Klarheit über das Ausmaß des Nutzungsverhaltens der Betroffenen zu gewinnen.

Es muss nicht bereits eine INS vorliegen, um sich Beratung zu holen. Eine Beratung kann schon sinnvoll sein, sobald Probleme im Alltag auftreten und ein Zusammenhang zum Mediennutzungsverhalten vermutet wird. Hierbei kann sich das Verhalten auf den ersten Blick auch noch im „normalen“ Bereich bewegen. Im Bedarfsfall erarbeiten wir mit den Hilfesuchenden zusammen verschiedene Problemlösungsansätze.

Inhaltlich haben die Bereiche Social Media und Pornographie in den letzten Jahren stetig zugenommen, noch bleibt das Gaming aber unverändert der am meisten thematisierte Bereich im Rahmen von *re:set!*.

Im Bereich der Beratung bei Internetnutzungsstörungen wurden **2024** insgesamt **46 Betroffene** in der *drob* vorgestellt. Diese unveränderte Anzahl zeigt die Relevanz und die Wichtigkeit des Angebotes von *re:set!*.

Diese Hilfesuchenden teilen sich wie folgt auf: Bei **32** Betroffenen liegt eine Internetnutzungsstörung als Hauptdiagnose vor. Die übrigen **14** Personen weisen einige Merkmale einer INS auf, sind aber auf Grund einer anderen Hauptdiagnose an die *drob* angebunden.

Die Wichtigkeit eines Beratungsangebotes für **Angehörige** zeigt sich gerade bei *re:set!* sehr deutlich. Die Anzahl der Angehörigen, die sich zum Thema INS haben beraten lassen, ist auf **29** angestiegen. Damit sind die INS der dritthäufigste Beratungsgrund unter allen Angehörigenberatungen.

Trotz eines kleineren Anstiegs an weiblichen Betroffenen im vorletzten Jahr haben im Berichtsjahr wieder fast ausschließlich männliche Betroffene das Beratungsangebot von *re:set!* genutzt.

Von den insgesamt **46** Personen, die **2024** unter anderem wegen ihrer Medienutzung Kontakt zu uns aufnahmen, waren **6** Personen weiblich und **40** männlich, obwohl die meisten Studien suggerieren, dass es unter der Verbreitung von INS keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern gebe.

Die Altersspanne aller Hilfesuchenden reichte **2024** von **12-56** Jahren.

Glücksspielsucht – Beratung und Prävention

Glücksspielsucht ist nach Alkohol-, Nikotin-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit die fünfthäufigste Suchterkrankung und die häufigste nichtstoffgebundene Abhängigkeitserkrankung. Bei dieser Verhaltenssucht werden dem Körper keine psychotropen Substanzen zugeführt. Das bewusstseinsveränderte Erlebnis entsteht durch körpereigene biochemische Veränderungen. So kann das Spiel um Geld negative Gedanken, Angst, Minderwertigkeitsgefühle und depressive Stimmungen verdrängen, Spannungen und Gefühle von Unlust und Langeweile abbauen. Um diese Wirkung aufrechtzuerhalten, sind eine Dosissteigerung, also die Erhöhung der Einsätze und die Steigerung der Spielintensität, -dauer und -häufigkeit notwendig.

Spielsüchtige sind oft verschuldet: 30 % der Spieler*innen haben mehr als 10.000 € Schulden. 10 % der Spieler*innen haben mehr als 50.000 € Schulden. Das verspielte Geld und die Konsequenzen daraus haben bereits viele Familien ruiniert. Sie leiden unter den weitreichenden negativen psychosozialen und materiellen Folgen. Diese reichen von hohen Spielschulden, wirtschaftlichen und sozialen Notlagen bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes und des Wohnraums.



Prävention

Im Bereich der Suchtprävention unternahm die Fachkraft für Glücksspielsucht 2024 unterschiedliche Aktivitäten und Aktionen mit dem Ziel, die Delmenhorster Öffentlichkeit zu sensibilisieren, gefährdete Zielgruppen zu erreichen und sich mit bestehenden Netzwerken zu verknüpfen.

Im Rahmen der Aktionswoche „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ war die Fachkraft zu Besuch in der BBS II. Dort wurde in Kooperation mit „Looping“ ein Workshop durchgeführt, in dem 45 angehende Sozialassistent*innen im 2. Ausbildungsjahr einen Einblick in das Suchthilfesystem bekommen haben. Weitere Inhalte waren unter anderem die Diagnosekriterien von Glücksspielsucht, die Problemlagen innerhalb einer suchtbelasteten Familie und das Erkennen und Ansprechen von suchtkranken Eltern.

In der Oberschule Süd und im Schulzentrum West wurden im gesamten 8. Jahrgang Workshops durchgeführt und insgesamt über 160 Schüler*innen für das Thema sensibilisiert. Dabei wurde der Präventionsparcours „abgezockt“ erfolgreich verwendet. „Abgezockt“ wurde vom niedersächsischen Präventionsteam entwickelt, um Jugendliche und junge Erwachsene für die Risiken des Glücksspiels zu sensibilisieren und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um sich selbst zu schützen. Er bietet eine interaktive und informative Erfahrung, die auf die Bedürfnisse und Interessen der jungen Generation zugeschnitten ist. Durch verschiedene Stationen und

Übungen werden die Jugendlichen ermutigt, kritisch über Glücksspiel nachzudenken und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Obwohl Glücksspiel in Deutschland erst ab 18 Jahren erlaubt ist, nimmt es in den Lebenswelten vieler Jugendlicher einen großen Raum ein. Automaten-Apps auf dem Handy, Tipplisten im Sportverein, Glücksspielelemente in Computerspielen:

Die Hürde zum Spieleinstieg ist niedrig. Immer mehr Kinder und Jugendliche verbringen ihre Zeit mit Glücksspielen, die schon bei geringem Einsatz einen hohen Gewinn versprechen. Dabei ist die Gruppe der Jugendlichen besonders gefährdet für die Entwicklung glücksspielbezogener Probleme. Sie tendieren dazu, ihre Einflussnahme auf den Spielgang durch individuelle Fähigkeiten zu überschätzen. Hier setzt der Präventionsparcours „abgezockt!“ an.

Die Präventionsfachkräfte der *drob* bieten den Workshop „abgezockt!“ für **Jugendliche ab 14 Jahren** an. Er besteht aus fünf bis zehn abwechslungsreichen interaktiven Stationen, Spielen, Puzzeln und Übungen. Der Präventionsparcours „abgezockt!“ wurde durch die DAK Gesundheit gefördert, die Durchführung ist für die Schulen **kostenfrei**.

Weitere Informationen sind unter www.abgezockt-parcours.de zu finden.

Im Sportjahr 2024, geprägt von der Fußball-Europameisterschaft und den Olympischen Spielen, boomt der Markt für Sportwetten. Die Werbung großer Anbieter wie Tipico, betano oder bwin ist allgegenwärtig – ob auf Dauerbanern in den Stadien, im Fernsehen oder im Internet. Das Geschäft mit den Sportwetten bringt den Betreibern Milliarden ein. Aufgrund der Legalisierung von Sportwetten stiegen die Umsätze laut Bericht der deutschen Hauptstelle für Suchtfragen 2021 um 14,6 Prozent; Sportwetten explodierten um heftige 409,6 Prozent auf einen Umsatz von 18,3 Milliarden Euro.

Neben der Liberalisierung von Sportwetten ist ein weiterer Grund „der Umzug“ des Wettmarkts selbst von Wettlokalen hin ins Internet, wo die Anonymität gesichert, die Hemmschwelle geringer ist, wo Geld mit einem Klick verschwindet und die Angebote schwerer kontrollierbar sind. Während viele Menschen nur gelegentlich an Tipprunden teilnehmen,

entwickeln mehr als 19 % der Sportwettenden eine Glücksspielstörung. Der Anteil der Betroffenen, die aufgrund von Problemen mit Online-Sportwetten in die Suchtberatungsstellen in Niedersachsen kommen, ist in den letzten Jahren von knapp 3 % auf über 30 % angestiegen.

Das Jahr 2024 in Zahlen

Im Bereich Glücksspiel nahmen **2024** insgesamt **83** Personen, davon **66** Betroffene und **17** Angehörige, die Hilfe der *drob* in Anspruch. **59** dieser **66** betroffenen Personen kamen hauptsächlich oder ausschließlich wegen ihres problematischen oder pathologischen Glücksspielverhaltens in die *drob*. Bei **7** Betroffenen war das Glücksspielverhalten hingegen eine Nebendiagnose. Von den **66** betroffenen Klient*innen waren **9** Spielerinnen und **54** Spieler. Als Angehörige kamen **29** Personen in die *drob*, davon **9** männliche und **20** weibliche Angehörige.



Online-Beratung

Die Onlineberatung in der *Anonymen Drogenberatung Delmenhorst* unterstützt betroffene Menschen und deren Angehörige unter Wahrung ihrer Anonymität, ihre Scham und Schuld zu überwinden und sich beraten oder anhand eines strukturierten Beratungsprogramms begleiten zu lassen. Neben der Suchtberatung kann zudem themenübergreifend auf andere Onlineberatungsseiten, etwa zum Thema Depression, ADHS etc. aufmerksam gemacht werden.

Wir haben uns inzwischen einer bundesweiten offenen Onlineberatungsplattform angeschlossen, die sich *DigiSucht* nennt. Zu finden ist diese neue Plattform unter „www.suchtberatung.digital“.



Hier finden alle Suchtanfragen ihren Platz – ob von Betroffenen oder Angehörigen. Jede*r kann wählen, ob der Kontakt auf Chat- oder E-Mailbasis stattfinden soll. Außerdem bietet die Plattform auch telefonische oder Videoberatung an.

E-Mailanfragen haben häufig einen spontanen, entlastenden Charakter und sind nicht an Öffnungszeiten gebunden. Per E-Mail bleiben Anregungen jederzeit nachlesbar. E-Mails werden innerhalb von 48 Stunden bearbeitet und bieten eine sehr zeitnahe Unterstützung, was eine Terminvergabe vor Ort nicht immer gewährleisten kann.

Für die weiteren Onlinekontaktangebote bedarf es der Terminabsprache.

Die Onlineberatung kann zeitliche und örtliche Hürden verkleinern. Und sie kann den Zugang für Betroffene erleichtern, die Sorge haben, von anderen Personen erkannt zu werden. Dies spielt vor allem bei Berufsgruppen wie Jurist*innen, Polizist*innen und Beschäftigten im sozialen Bereich eine große Rolle.

Im ländlichen Raum ist das Angebot von Onlineberatung aufgrund der genannten Hürden: lange Anfahrtswege, eingeschränkte Öffnungszeiten und Anonymität wesentlich für die Sicherstellung der Beratungsmöglichkeiten für Suchtkranke und -gefährdete.

2024 hat sich das Onlineangebot *DigiSucht* schon gut in das Beratungssetting unserer Einrichtung integriert. Mehrere Berater*Innen nahmen an Schulungen teil und können nun über *DigiSucht* beratend tätig sein und dieses Beratungsmodul aktiv in ihre Arbeit integrieren.

Auf der Plattform ist es möglich, mit Hilfe von verschiedenen Tools, wie z.B. „Aktiv sein, Notfallkoffer, Risikosituationen und Kontrollstrategien“ ein aktives, strukturiertes Arbeiten zur Verhaltensveränderung anzubieten.

2024 fanden im Rahmen von *DigiSucht* **394** Beratungskontakte statt.

Quit the Shit als strukturiertes Online-Beratungsprogramm für Cannabiskonsument*innen ist bereits zu einem festen Bestandteil des Beratungsangebotes der *drob* geworden. Als ein wesentlicher Bestandteil des Beratungsprogramms arbeiten die Teilnehmer in einem strukturierten Konsumtagebuch.

Hier ein Auszug aus einem sog. Beratungstagebuch bei Quit the Shit:

Samstag, 16.11.2024

Konsum? Nein

Andere Drogen

1 Bier 0,33l mit Freunden am Lagerfeuer...

Resumee

Ich bin stolz darauf heute nicht konsumiert zu haben. Vorsätze des gestrigen Tages größtenteils eingehalten. Leider mit relativ schlechter Laune, was zu einem Konflikt mit meiner Partnerin führte. Heute hat mich das Gefühl ergriffen, ich muss auch andere Dinge ändern, wie mich z. B. gesünder ernähren. Meine Frau hat dafür aktuell kein Verständnis, was auf den ersten Blick unlogisch klingt aber wegen der Vorgeschichte (viele gescheiterte Versuche aufzuhören, in Schwangerschaft und nach Geburt weitergekiff (ich, nicht sie) und der aktuell angespannten Situation sich als Familie finden zu müssen verständlich ist. Ich bin heute Abend zu Freunden geflüchtet, weil ich die Situation nicht ausgehalten habe. Dort stand ein Glas Cannabis, was mich nicht weiter getriggert hat. Das hat mich selbst stark überrascht (positiv).

Insgesamt geht es mir aber noch nicht besonders gut. Niedergeschlagen, Konzentrationsprobleme, starke Müdigkeit, Gereiztheit und Gefühls-

Kleinziel bzw. Aufgabe für den nächsten Tag

(Fortsetzung von oben) ... und Impulsgeleitetes Handeln. Das kann so nicht weitergehen. Ich nehme mir vor, morgen auch mehr auf die Bedürfnisse meiner Frau einzugehen oder zumindest meine Laune für mich zu behalten. Es ist aber schwer, dass Sie bei diesem Versuch nicht als Bezugsperson zur Verfügung steht. Aber Ich verstehe das und möchte Sie nicht belasten. Die Beziehung wird es überstehen und ich nehme mir vor Wiedergutmachung zu betreiben, wenn es mir bessergeht. Ich muss mich leider wohl noch ein paar Tage (optimistisch) auf mich konzentrieren. Aber ich darf das nicht vergessen. Gefährlich, da mein Ego nicht gerade schwach ausgeprägt ist...

2024 haben sich in der *drob* Delmenhorst **172** User*innen zur Teilnahme an dem Programm angemeldet, davon waren **99** männlich, **72** weiblich und **1** divers. Bei **80** Personen = **46,5** % kam es zu einer Aufnahme in das Beratungsprogramm.

Insgesamt fanden **2024** im Rahmen der Begleitung durch das Tagebuch **790** Kontakte statt.

Beratung

Das Beratungsangebot der Anonymen Drogenberatungsstelle richtet sich an alle Menschen aus Delmenhorst, die Fragen zur ihrem eigenen Konsumverhalten oder dem Konsumverhalten von Angehörigen haben. Wir unterstützen unsere Klient*innen dabei, oftmals schambehaftete Erfahrungen mit dem Thema Konsum von Suchtmitteln oder Verhaltensabhängigkeit (Glücksspiel, Online-Wetten, Medien) zu reflektieren und mögliche Behandlungsangebote in Anspruch zu nehmen. Hierbei ist eine offene, wertschätzende und akzeptierende Haltung besonders wichtig. Das heißt auch, dass die Ziele einer Beratung unterschiedlich sein können. Egal ob es um Abstinenz, Reduzierung oder kontrollierten Konsum geht – wir helfen beim Erreichen Ihrer Ziele mit unserer fachlichen Kompetenz.

Ein Erstgespräch können Sie einfach telefonisch oder per E-Mail vereinbaren. Dies ist meist schnell und unkompliziert bereits in einigen Tagen möglich. Wir nutzen das erste Gespräch, um das Anliegen, die aktuelle Situation, die Einordnung des Konsums und die Ressourcen und Perspektiven genauer zu beleuchten. In möglichen Folgeterminen kann dann sowohl inhaltlich am Ziel der anfragenden Person gearbeitet werden als auch gemeinsam Gespräche mit Angehörigen und Unterstützer*innen geplant oder mit der Vermittlung in eine suchtspezifische Behandlung begonnen werden. Zu den Inhalten der Beratung gehört auch die Vermittlung von Informationen zu Missbrauch, Abhängigkeit

und Folgen des Substanzmittelkonsums sowie das Erarbeiten einer ausführlichen Sozial- und Suchtmittelanamnese, um die Entstehung einer möglichen Abhängigkeit besser zu verstehen. Die individuelle Funktion des Konsums (häufig eine gewisse Form der Emotionsvermeidung oder -regulation) genau zu verstehen ist ein erster Schritt dahin, nach alternativen Verhaltensstrategien zu suchen und diese zu erproben.

Falls eine Vermittlung in eine Behandlungs- oder Betreuungsform gewünscht wird und sinnvoll erscheint, können wir auf das vielfältige Angebot der *Anonymen Drogenberatung (drob)* der AWO zurückgreifen. Hierzu zählt die ambulante Psychosoziale Assistenz im häuslichen Umfeld, das *Clean-Projekt* als tagesstrukturierende Maßnahme, die berufliche Beratung (*Job-Treff*), die Online-Beratung (*DigiSucht, Quit the Shit*), Selbsthilfe und Orientierungsgruppen oder eine Arbeitsgelegenheit in Kooperation mit dem Jobcenter Delmenhorst (*injob*). Auch bei der Vermittlung und Anmeldung zur qualifizierten Entgiftungsbehandlung in den umliegenden Kliniken oder bei der Antragsstellung für eine Therapie im stationären, teilstationären oder ambulanten Setting unterstützen wir Sie gern.

Beratung mithilfe von Audio- und Videodolmetschen

Für ein erfolgreiches Beratungsgespräch ist es essenziell, dass Berater*in und Klient*in die gleiche Sprache sprechen. Wenn Klient*innen der Drogenberatungsstelle kein oder nur wenig Deutsch sprechen und somit eine Beratung ohne Dolmetscher*in nicht möglich ist, mussten wir in der Vergangenheit auf Sprachmittelnde von Organisationen vor Ort oder Bekannte und Verwandte der Betroffenen zurückgreifen. Dies war nicht nur mit großem organisatorischen Aufwand verbunden, sondern brachte zusätzlich andere Probleme mit sich. Sprachmittlung durch Angehörige kann dazu führen, dass schambehafte Themen nicht angesprochen und das Thema Konsum nicht offen und wertfrei betrachtet werden. Zudem sind Sprachmittlungen in bestimmte Sprachen oder Dialekte durch professionelle Dolmetscher*innen zeitweise nur sehr schwer oder gar nicht zu arrangieren.

Um den Zugang zur Drogen- und Suchthilfe möglichst barrierefrei zu gestalten, haben wir ab 2022 die Firma SAVD (Specialist for Audio and Video Dialogue Personal) beauftragt, uns durch ihr Angebot zu unterstützen. Die Vorteile des Dolmetschens per Video für das Team der Drogenberatungsstelle Delmenhorst und unsere Klient*innen sind hierbei enorm. 17 Sprachen können spontan innerhalb weniger Minuten online angefragt werden, sodass direkt eine dolmetschende Person per Video zum Gespräch dazu geschaltet werden kann (siehe Abbildung 1). 45 weitere sogenannte Terminsprachen können ebenfalls angefragt und innerhalb weniger Stunden oder Tage zur Verfügung stehen. Darunter sind einige seltene Dialekte und Sprachen wie Paschtu, Japanisch, Igbo oder Tamilisch. Das umfangreiche und schnell verfügbare Sprachangebot ist nur ein Vorteil dieses Programms. SAVD

SAVD Ad-hoc-Sprachen

Maximale Wartezeit: 120 Sekunden

Albanisch (bis 15 Uhr)	Englisch	Rumänisch	Türkisch
Arabisch - Hocharabisch	Farsi	Russisch	Ungarisch
Bosnisch/Kroatisch/ Serbisch	Französisch	Spanisch	
Bulgarisch	Kurdisch - Kumanci	Slowakisch	
Dari	Polnisch	Tschechisch	

Abbildung 1: 17 Ad-hoc-Sprachen; Bildrechte: SAVD Videodolmetschen GmbH

arbeitet ausschließlich mit professionellen, speziell für den Beratungs- und Gesundheitsbereich geschulten Dolmetscher*innen, welche während der Beratung und Übersetzung anonym bleiben und somit Abstand zum Inhalt der Gespräche wahren. Neben der rein sprachlichen Übersetzung, kann auch eine „kulturelle Übersetzung“ das Team unterstützen, mit interkulturellen Unterschieden sensibel umzugehen. Für einen längeren Beratungsprozess besteht die Möglichkeit, eine*n Dolmetscher*in von SAVD kontinuierlich und verbindlich für die Sprachmittlung zu nutzen, sodass das Vertrauen der Klient*innen in die Übersetzung unterstützt wird.



SAVD = Specialist for Audio and Video Dialogue Personal; Bildrechte: SAVD Videodolmetschen GmbH

Neben dem neuen Übersetzungsangebot stellen wir eine große Auswahl an Informationsflyern in verschiedenen Sprachen in der Anmeldung der Drogenberatung zur Verfügung, darunter Flyer auf Bulgarisch, Arabisch, Türkisch und Russisch (siehe Abbildung 2).

Zusammen wollen wir durch dieses neue Angebot unser Beratungsangebot breiter aufstellen und für möglichst viele Menschen erreichbar bleiben.

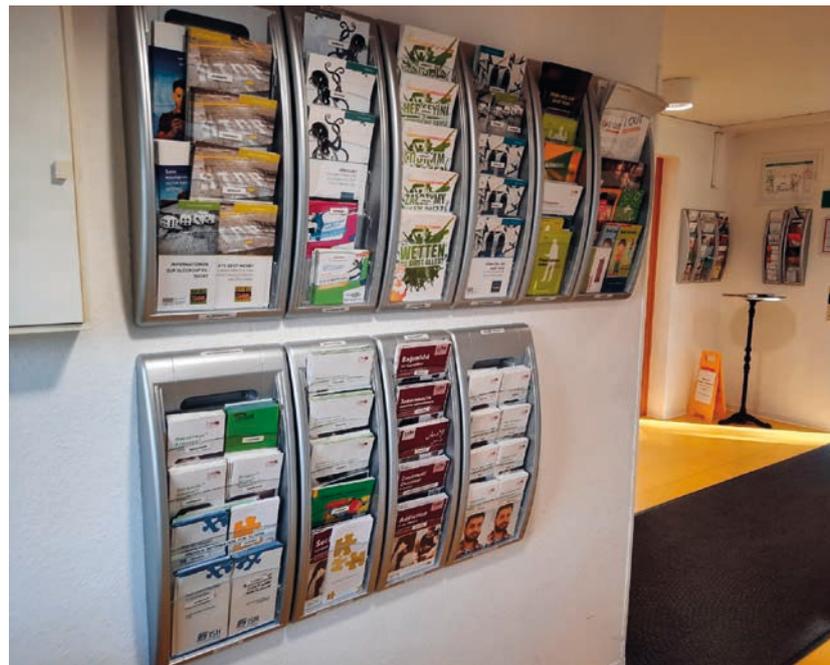


Abbildung 2: Flyer Angebot in verschiedenen Sprachen

Therapie bei Abhängigkeit oder Missbräuchlichem Konsum

Ambulante Rehabilitation und Medizinische Versorgung

Eine Abhängigkeitserkrankung zählt zu den psychischen Störungen und ist eine erfolgreich behandelbare Erkrankung. In der Anonymen Drogenberatung (*drob*) der AWO Delmenhorst bieten wir eine **ambulante Therapie** für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung an, die abstinent leben wollen und einen anderen Umgang mit belastenden Situationen oder inneren Zuständen und Gefühlen erlernen wollen. Die Ambulante Rehabilitation eignet sich besonders für Menschen, die weiterhin ihrer Arbeit nachgehen, sich um die Familie oder Haustiere kümmern und ihren Hobbies nachgehen wollen. Eine gewisse Stabilität bzgl. der Abstinenz und Verbindlich-

keit gilt als Grundvoraussetzung für die Therapie und wird mit der Teilnahme an der wöchentlichen Motivationsgruppe unterstützt. Die therapeutische Behandlung findet in unserer Einrichtung statt und besteht in der Regel aus einem wöchentlichen Einzelgespräch mit dem*r zuständigen Bezugstherapeut*in und einer Gruppensitzung am Abend, ebenfalls therapeutisch geleitet. Auch wenn Abstinenz eine Grundvoraussetzung darstellt, arbeiten wir mit Rückfällen, welche offen angesprochen, gestoppt und bearbeitet werden, sodass ein Zueignen an Bewältigungsstrategien erreicht werden kann.

Foto: ©Massimo Merlini (istockphoto.com)



Wer noch zu instabil für eine ambulante Therapie erscheint oder immer wieder mit Rückfällen zu kämpfen hat, wird beim Übergang in eine stationäre Behandlungsform unterstützt. Im Anschluss an eine erfolgreiche stationäre Entwöhnungsbehandlung kann eine **ambulante Weiterbehandlung** ohne längere Wartezeit in der *drob* durchgeführt werden. Auch die Beantragung einer **kombinierten Behandlung** aus stationären und ambulanten Phasen kann, unter Voraussetzung des richtigen Kostenträgers (bspw. Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen) beantragt werden.

Inhaltlich werden alle relevanten Themen sowie Symptome komorbider Erkrankungen (häufig depressive Erkrankungen, Angsterkrankungen) besprochen und finden ihren Platz in den Einzel- und Gruppengesprächen. Dabei hat ein vertraulicher und verschwiegener Umgang in der Gruppe Priorität. Es werden Strategien zur Alltagsbewältigung, der Regulation von Emotionen, dem Abbau von Stress, dem Umgang mit Konflikten (auch am Arbeitsplatz) und dem Ablehnen von Suchtmitteln besprochen und erprobt. Die Einbeziehung von Angehörigen (bspw. Partner*innen, Eltern, Kindern, Freund*innen) ist ein fester Bestandteil der Therapie, sodass eine Neuorientierung im Alltag gelingen kann. Die Stabilisierung der beruflichen Leistungsfähigkeit ist ein wichtiges Ziel, um den Arbeitsplatz zu erhalten oder eine Reintegration am Arbeitsplatz zu ermöglichen.

Da mit einer Suchterkrankung ein erhöhtes gesundheitliches Risiko einhergeht, welches entweder durch die Suchtmittelwirkung, die Konsumform oder die sozialen Folgen der Abhängigkeit entsteht, unterstützen wir unsere Klient*innen bei der Suche nach einer geeigneten ärztlichen Versorgung. Für Suchtkranke ist eine allgemeinmedizinische kontinuierliche Betreuung von hoher Bedeutung. Daneben bietet die *drob* Informationen über die Erkrankungen, die Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung sowie Prognose. Das ist für Klient*innen sehr wichtig und förderlich im Umgang mit ihrer Krankheit.

Bei Suchterkrankungen sind häufig neben somatischen auch psychische Erkrankungen vorhanden wie z. B. Depressionen, Angst- und Panikstörungen, Traumata oder Persönlichkeitsstörungen. Hier geht es um die richtige Einordnung, um die weiteren Therapieschritte für die Klient*innen richtig koordinieren zu können.

Medikamentenabhängigkeit: „Xanax, Dias, Tili und Co“

*„Wofür es ein Rezept gibt
Kann so falsch nicht sein
Es sind keine Drogen
Wenn die dir jemand verschreibt
Wenn der Dealer einen Kittel trägt
Sind wir keine Junkies, sondern Patienten
Wenn der Dealer einen Kittel trägt
Sind wir alle in sehr guten Händen“*
Songtext „Es tut wieder weh“ von Kummer

Eine Zunahme des missbräuchlichen oder abhängigen Konsums von Medikamenten mit Abhängigkeitspotenzial wird nicht nur in der Medienlandschaft und Popkultur (Songtexte etc.) immer häufiger thematisiert, auch in den Erfahrungsberichten unserer Klient*innen wird dieses Thema präsenter. Besonders häufig werden hierbei Medikamente der Substanzgruppe der **Opioide** (bspw. Tramadol, Tilidin) oder **Benzodiazepine** (bspw. Lorazepam, Diazepam, Alprazolam) konsumiert. Diese Medikamente haben in der medizinischen Versorgung einen großen Nutzen: Opioide sind stark wirksame Schmerzmittel, die bei der Behandlung von Krebserkrankungen oder der palliativen Behandlung eingesetzt werden. Benzodiazepine gehören zu den Sedativa/Hypnotika und sind hilfreich in der akuten, kurzzeitigen, stationär-psychiatrischen Behandlung oder bei körperlichen Entgiftungen, beispielsweise von Alkohol.

Viele Konsument*innen kommen über den Freundeskreis oder direkt über Ärzt*innen oder Krankenhäuser erstmalig in Kontakt mit Benzodiazepinen. Dabei haben Medikamente im Gegensatz zu Drogen ein "sauberes Image", was das frühzeitige Erkennen von problematischen Konsummustern erschweren kann. Wer beispielsweise eine Panikattacke erlebt und den Rettungsdienst ruft, wird aufgrund der angstlösenden Wirkung oftmals mit einem Benzodiazepin behandelt. Es kann bei den Betroffenen der Gedanke entstehen, dass ihnen ausschließlich dieses Medikament bei einer Panikattacke oder Angstzuständen hilft. Wird es dann im Anschluss auch ambulant verschrieben oder anderweitig „besorgt“, kann eine regelmäßige Einnahme bereits nach kurzer Zeit zur Abhängigkeit führen. Beim Entzug von Benzodiazepinen werden starke Entzugssymptome beschrieben, die einen stationären Aufenthalt notwendig machen können und ärztliche Begleitung erfordern. Eine Besonderheit kann zudem sein, dass das Absetzen der Benzodiazepine zu panikähnlichen Symptomen und starker Unruhe führt, was von den Betroffenen als besonders quälend beschrieben wird.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) geht davon aus, dass bis zu 1,2 Millionen Menschen in Deutschland abhängig von Benzodiazepinen sind (Glaeske & Hoffmann, 2014). Die Erfahrungsberichte der Klient*innen und empirische Ergebnisse der Behandler*innen in Deutschland lassen vermuten, dass vor allem Benzodiazepine – trotz des hohen Abhängigkeitspotenzials – zu leichtfertig verschrieben werden. Einige Betroffene berichten, dass sie zu Beginn ihrer Abhängigkeit verschiedene Ärzt*innen aufsuchten, die ihnen gleichzeitig die Medikamente verschrieben, um nicht „aufzufallen“. Andere berichten, sich die Medikamente auf dem Schwarzmarkt oder im Internet zu besorgen. Verlässliche Zahlen über die Verschreibung dieser Substanzen zu erhalten wird erschwert, da die Krankenkassen keine Zahlen über Privatrezepte vorlegen können.

Eine Behandlung dieser Form der Abhängigkeit ist dennoch möglich und kann erfolgreich absolviert werden. Auch hierbei unterstützen wir Sie gerne bei Fragen mit unserer Erfahrung und vermitteln Sie ggf. in eine geeignete Behandlung.

Foto: K. Bailasiewicz (123rf.com)



Looping-Kinder aus suchtblasteten Familien

Zweites Jahr als FITKIDS-Standort – was bedeutet das?

Die EvaFit II-Studie evaluierte die Wirkung des FITKIDS-Programms auf suchterkrankte Eltern und ihre Kinder. Die Ergebnisse zeigen, dass die Angebote des Programms von den Betroffenen als bedarfsgerecht wahrgenommen und aktiv in Anspruch genommen wurden. Eltern berichteten von Verbesserungen in der familiären Kommunikation und erhielten Unterstützung in Erziehungsfragen. Kinder profitierten von präventiven Angeboten und erhielten Aufklärung über Suchterkrankungen. Insgesamt trug das Programm zur Förderung des gesunden Aufwachsens der Kinder bei.

Laut der EvaFit-Studie profitieren Kinder suchtkranker Eltern insbesondere auf folgende Weise:

1. Verbesserung der emotionalen und sozialen Entwicklung

Die Kinder erhalten Zugang zu präventiven Angeboten, die sie in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen.

Themen wie Selbstwertgefühl, Umgang mit Belastungen und Konfliktbewältigung werden kindgerecht adressiert.

2. Aufklärung über Suchterkrankungen

Kindern wird altersgerechtes Wissen über die Suchterkrankung ihrer Eltern vermittelt, wodurch sie besser verstehen, dass die Krankheit nicht ihre Schuld ist.

Sie lernen, die Erkrankung einzuordnen, was zu einer Entlastung und einer besseren Bewältigung beiträgt.

3. Stärkung der Resilienz

Durch spezielle Programme und Aktivitäten werden die Widerstandsfähigkeit und Problemlösefähigkeiten der Kinder gefördert.

Sie lernen, in belastenden Situationen Unterstützung zu suchen und Ressourcen zu nutzen.

4. Verbesserung der Familiendynamik

Kinder profitieren indirekt von der Unterstützung ihrer Eltern in Erziehungsfragen und in der Verbesserung der familiären Kommunikation.

5. Zugang zu Hilfsangeboten

Die Kinder werden stärker in die Beratungsprozesse der Eltern einbezogen, was ihnen Zugang zu psychosozialer Unterstützung verschafft.

Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass Kinder von suchtkranken Eltern ein gesünderes und stabileres Umfeld erleben, das ihre Entwicklung positiv beeinflusst.

Quelle: Hower, K., Saak, P., Schneider, A., Aydin, O., Poppe, A., Pfaff, Ansmann, L. (2019). Evaluation des FITKIDS-Programms zum gesunden Aufwachsen von Kindern suchterkrankter Eltern (EvaFit II). Ergebnisbericht. Veröffentlichungsreihe des Instituts für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR) der Universität zu Köln.

Und was war bei Looping im Jahr 2024 los?

Die wöchentliche Gruppe ist für die Kinder ein fester Bestandteil ihres Wochenverlaufs. Die Kinder haben erfahren, dass sie in der Gruppe sowohl ihre Sorgen als auch ihre Wünsche äußern können. Mit Hilfe von Spenden konnten wir auch in diesem Jahr eine Familienfreizeit nach Schloss Dankern durchführen. Ein Schwerpunkt dieser Fahrt war die Körperwahrnehmung.

Im Sommerferienkalender der Stadt Delmenhorst haben wir in Zusammenarbeit mit dem "Kanuverein WDW" zwei Kanutouren sowie einen Familienausflug nach Cuxhaven anbieten können. Zudem gab es einen Familienausflug zur "Zirkusschule Jokes" in Bremen. Dort konnten die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern in die Zirkuswelt eintauchen und sich in Jonglage und Akrobatik ausprobieren.

Zur Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien haben wir gemeinsam mit der Glücksspielbeauftragten einen Workshop durchgeführt. In Kooperation mit der BBS II Delmenhorst konnten wir 50 angehenden Sozialassistent*innen einen Handlungsleitfaden für den Umgang mit Kindern aus suchtbelasteten Familien an die Hand geben.

Als Jahresabschluss konnten wir 70 Kindern unserer Klient*innen einen Weihnachtswunsch erfüllen. Dies war nur dank der Unterstützung vieler Einzelpersonen möglich, die Patenschaften für unsere Wunschsterne übernommen haben.

Ebenso möchten wir Gruppen wie dem "Lions Club Delmenhorst Gräfin Hedwig" und "Round Table 91 Delmenhorst" für ihre Unterstützung bei der Familienfahrt danken. Ein weiterer Dank gilt dem "SWD Delmenhorst", der uns das regelmäßige Schwimmangebot in der Graft-Therme ermöglicht.

Substitution

Seit 1991 ist die substitutionsgestützte Therapie eine wissenschaftlich gut untersuchte, wirksame und zugelassene Behandlung der Opioidabhängigkeit. Bei einer Substitutionsbehandlung wird das opioidbasierte Suchtmittel durch ein Medikament, wie z. B. Methadon oder Buprenorphin ersetzt. Diese Medikamente setzen sich an das körpereigene Opioid-Transmittersystem.

Die Opioid-Substitutionstherapie bietet mehrere Vorteile, sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft. Hier sind die wichtigsten:

1. Gesundheitliche Vorteile:

Reduktion von Infektionskrankheiten: Weniger Risiko für HIV, Hepatitis B und C durch reduzierte Nadelbenutzung. Stabilisierung der Gesundheit: Vermeidung von Überdosierungen und gesundheitlichen Komplikationen durch unsaubere oder unberechenbare Straßenopiate.

2. Psychosoziale Vorteile:

Bessere Lebensqualität: Stabilisierung der Lebenssituation ermöglicht den Betroffenen, wieder ein geregelteres Leben zu führen.

Förderung der sozialen Reintegration: Unterstützung bei der Rückkehr in die Gesellschaft, z. B. durch Zugang zu Arbeit, Bildung und stabilen sozialen Beziehungen.

3. Kriminalprävention:

Reduktion von Beschaffungskriminalität: Durch den Zugang zu Substitutionsmitteln sinkt der Druck, Straftaten zu begehen.

Entlastung des Justizsystems: Weniger Straftaten und Inhaftierungen im Zusammenhang mit Drogenkonsum.

4. Gesamtgesellschaftlicher Nutzen:

Kosteneinsparungen: Verringerung der Kosten im Gesundheitswesen und im Strafvollzug durch Prävention von Krankheiten und Kriminalität.

Public Health: Kontrolle und Eindämmung von Drogeneffekten in der Gesellschaft.

5. Therapeutische Vorteile:

Einstieg in die Behandlung: Opiatsubstitution kann eine Brücke zu weiterführenden Therapien oder Abstinenzprogrammen sein.

Langfristige Betreuung: Ermöglicht kontinuierliche medizinische und soziale Versorgung.

Die Substitution ist somit ein effektives Instrument, um die negativen Auswirkungen des Drogenkonsums sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene zu reduzieren.

Die folgende aktuelle Lebensgeschichte einer Klientin zeigt die positiven Auswirkungen der Substitution:

"Ich bin A., habe drei Enkelkinder, kriege Methadon, Polamidon besser gesagt. Ich bin 49, ja, und wohne in Delmenhorst. Jetzt arbeite ich in einer Arbeitsgelegenheit injob, und es läuft eigentlich alles ganz gut. Ich bin schon sehr lange im Programm, weiß nicht wie lange, vielleicht über 10 Jahre.

Über meine Lebensgeschichte möchte ich nicht so gerne berichten. Da möchte ich gar nicht so dran erinnert werden, weil das war alles nicht so schön, keine gute Kindheit gehabt und ... ungern ... ich weiß nur, dass mich dieses stark geprägt hat. Ich bin froh, dass ich eine Tochter habe, die – die hat mich quasi gezwungen, so zu sein, wie ich jetzt bin. Und ich bin ihr eigentlich auch dankbar dafür, dass sie mir die Enkelkinder geschenkt hat. So kommt man nicht auf dumme Gedanken und man weiß, für wen man es macht. Man macht es ja auch für sich. Aber eben auch für die Familie. Familie ist wichtig. Sehr wichtig. Meine Tochter kennt meine Geschichte, sie kennt alles von mir, ja, sie sagt immer: was jetzt ist, ist jetzt ... was vorher war, war vorher ... sie hat mir alles verziehen, weil, es waren ja auch schwierige Tage, aber sie weiß alles über mich. Auch ihre Bekannten wissen das, sie ist aber ganz stolz auf mich. Wir haben täglichen Kontakt.

Ach, ich bin schon lange bei der drob ... vielleicht seit meinem 20. oder 21. Lebensjahr – bei Sonja (Beraterin) auch einfach durch eine Freundin. Da kann man hingehen, die helfen dir. Dann war ich da, dann fing es an, da gab's ja noch THC-Saft beim Arzt, der gar nichts gebracht hat. So bin ich dann zur drob gekommen. Seitdem bin ich da.

Die Substitution hat Vorteile: Erstens man braucht nicht mehr durch die Gegend laufen, wo du überlegen musst, hast du das Geld oder nicht, keine Kriminalitäten mehr machen, also Diebstähle oder irgendetwas. Ja, und es hilft einem einfach (gesundheitlich). Deswegen, und ich finde es gut, dass es so etwas gibt. Weil ohne so etwas, wer weiß, wo wir dann wären. Die meisten wären/sind schon tot. Weil sie keinen Arzt kriegen oder ja ... es ist so. Daher finde ich es ganz gut, dass es so etwas gibt. Man muss es ja nicht sein Leben lang nehmen. Wenn einer das schafft davon wegzukommen, ist das schon ganz gut. Aber es ist schon schwer. Darum ist die Substitution ganz gut. Ich hoffe, dass das mehrere Leute mal verstehen und nicht sagen, ach die sind krank, die meiden wir, die können nicht alle über einen Kamm scheren, das geht nicht. Es sind immer welche dabei, die wollen versuchen zu leben. So, aber wenn sie das nicht haben, können sie es nicht schaffen. Das ist so. Ich habe mal versucht, die Substitution zu beenden, aber ja, wie das so war, ich hatte ja schon mal kein Metha mehr bekommen, war alles gut, und dann wie der Zufall so war, durch Freunde verführen lassen und dann nur

einmal probiert und schon war ich wieder drauf. Dann bin ich wieder ins Programm. Aber jetzt zurzeit bin ich ganz froh so und ich traue mich gar nicht ohne Substitut zu leben.

Ich kann die Substitution mit der Arbeit vereinbaren. Ich kriege ja Take Home ... ich habe mich ja sehr gut gemacht, fahre dann morgens hin vor der Arbeit und dann ist alles gut. Da steht eigentlich nichts im Wege.

Vorher habe ich noch nie gearbeitet. Nach langer Zeit habe ich mich getraut die Maßnahme injob zu besuchen und konnte auch gleich anfangen. Jetzt bin ich schon über ein Jahr am Arbeiten.

Ja, ich habe sehr viel gelernt, auch handwerklich – und äußerlich im Gartenbereich. Bei der Arbeit habe ich sehr viel gelernt, dass man geduldig sein muss, auch Respekt vor anderen haben muss, dass man zusammenhalten kann und auch eine Gemeinschaft machen kann. Das ist so. Meinen Enkeln muss ich das ja auch zeigen, dass man arbeiten muss, um was zu bekommen. Wenn Du Kindern das nicht vorzeigst, ist das nicht gut. Darum möchte ich ein besseres Beispiel sein.

Für meine Zukunft sehe ich, dass alles so bleibt, wie es ist. Und dass alles bergauf so weiter geht ... und nicht bergab ... weil für mich tut es ja auch gut, wenn ich etwas tue ... dann sitze ich nicht nur Zuhause rum ... da kommt man nur auf dumme Gedanken, sogar einen weiteren Schritt Richtung Arbeitsmarkt, das traue ich mir mittlerweile zu."



Die Ambulante Nachsorge

Die ambulante Nachsorge bietet die Möglichkeit, nach dem erfolgreichen Abschluss einer stationären Rehabilitationsleistung weiterhin professionell begleitet zu werden.

Sie wird in Absprache mit der behandelnden Fachklinik bereits während der stationären Rehabilitation beantragt, das begünstigt eine rasche Aufnahme der Teilnehmenden, sobald diese wieder in ihrem gewohnten Umfeld sind.

Der Übergang aus der Fachklinik zurück ins eigene Zuhause kann Herausforderungen mit sich bringen, die in wöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen besprochen werden können.

Hier werden nützliche Strategien bezüglich des Umgangs mit der eigenen Abhängigkeitserkrankung in verschiedenen sozialen Kontexten, wie dem Freundes- und Bekanntenkreis oder bei der Arbeit erarbeitet und können im Alltag erprobt werden.

So wird an die Zielformulierungen der stationären Rehabilitationsleistung angeknüpft und die gemeinsame Reflexion angeregt. Der Fokus liegt auf der Herausarbeitung und Würdigung der individuellen Stärken und funktionalen Aspekte der Teilnehmenden. Zusammen soll die psychische Gesundheit gefördert und so zur Rückfallprophylaxe beigetragen werden.

21. Juli: Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende

Der 21. Juli ist der internationale Gedenktag für drogengebrauchende Menschen. An diesem Tag wird weltweit an die gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen von Menschen mit Abhängigkeitserkrankung erinnert.

Dieser Tag bietet nicht nur eine Gelegenheit, sich mit dem Thema Drogengebrauch und -missbrauch zu befassen, sondern auch, die Stigmatisierung von drogengebrauchenden Menschen zu hinterfragen und Unterstützung für deren Rechte und Bedürfnisse zu fördern.

Um an die Verstorbenen zu erinnern und einen Ort für Austausch und Informationen zu schaffen, beteiligte sich die Anonyme Drogenberatung (drob) der AWO auch in diesem Jahr am internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende am 21. Juli.

Die Veranstaltung fand ein weiteres Mal auf dem Rathausplatz statt.

Die Zahl der Menschen in Deutschland, die im vergangenen Jahr mit oder durch Drogenkonsum verstarben, ist so hoch wie noch nie.

Dieser Umstand macht deutlich, dass auch Angehörige nicht allein sind.

Am Gedenktag bestand die Möglichkeit, sich zu vernetzen und über die Arbeit der Drogenberatung und des Hospizdienstes e. V. informieren zu können.

So wurde also an einem Sonntag bei heiter bis wolkigem, später stürmischem Wetter auf dem Rathausplatz gesprochen, gemalt und mitgeföhlt.



Wie schon im letzten Jahr, wurden Steine in Erinnerung an die Verstorbenen bemalt. So sind neue kleine Kunstwerke für die Gedenktafel hinzugekommen und bleiben im Laufe der Veranstaltung sichtbar ausgestellt.

Im Hintergrund zu hören waren Lieder, welche im Voraus von Angehörigen und Beteiligten ausgesucht wurden.

Die bundesweite Aktion „Der Gedenktag sprüht“ sorgte in diesem Jahr ebenfalls für ein besonderes Bild.

Mit Kreidefarben wurden Schmetterlinge auf und um den Rathausplatz gesprüht.

Das Interesse und die Anteilnahme berührten alle.

Wir bedanken uns im Namen der Beteiligten.



Spezifische Suchtberatung für Empfänger*innen von Bürgergeld

Es wird immer wieder deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Jobcenter und *drob* sein kann. Die Klient*innen werden nicht mit Aufgaben überfordert, denen sie nicht gerecht werden können und gleichzeitig gibt es einen leichten Weg, um suchtspezifische Hemmnisse gemeinsam zu minimieren oder aus dem Weg zu räumen.

Wir freuen uns über die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Seit dem 01.01.2006 bietet die *drob* diese spezifische Beratung für Empfänger*innen von Bürgergeld an. Ziel dieser Beratung ist die Beseitigung suchtspezifischer Vermittlungshemmnisse für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Ein guter Erstkontakt erleichtert die Überwindung der Hemmschwelle, um bedarfsgerecht suchtmittelbezogene Angebote aufzuzeigen. Wir geben Informationen über Sucht und Abhängigkeit, bieten Beratung zur Stabilisierung, motivieren und vermitteln in stationäre Entgiftung oder in stationäre bzw. ambulante Entwöhnungsbehandlung, erarbeiten gemeinsam umsetzbare Reduzierungsprogramme und weisen auf tagesstrukturierende Angebote hin.

Die Mitarbeitenden des Jobcenters können bei Verdacht oder Verhaltensauffälligkeiten, die auf übermäßigen Substanzkonsum hindeuten, in die Sprechstunde vermitteln bzw. diese selbst für Fragen zur Klärung des Umgangs mit bestimmten Themen im Zusammenhang mit Suchtmitteln nutzen.

Tagesstruktur und Maßnahmen zur Vorbereitung auf einen möglichen beruflichen Einstieg wirken sich für arbeitslose Personen positiv aus. Auch eine geringfügige berufliche Tätigkeit kann das Selbstbewusstsein stärken und damit die psychische Stabilisierung und Abstinenzfähigkeit fördern. Dies zeigt sich auch bei Teilnehmenden des Projekts *injob*.

2024 wurden über die spezifische Suchtberatung **68** Personen in die Kooperation vermittelt, davon nahmen **65** Personen den Kontakt auf. In der Sprechstunde des Jobcenters kam es im Jahresverlauf zu **70** konstruktiven Beratungskontakten mit den Arbeitsvermittler*innen oder Fallmanager*innen.

Für 2025 hoffen wir auf ein weiteres gutes Jahr der Zusammenarbeit und sind gespannt, wie die Einführung von „jobcenter.digital“ in unserer Arbeit sichtbar wird.

Statistik

Vermittelte Personen Jobcenter / <i>drob</i>	2024 n = 68	2023 n = 58
Geschlecht		
männlich	51	37
weiblich	14	16
unbekannt	3	5
Kontakt aufgenommen		
ja	65	53
nein	3	5
Vorheriger Kontakt zur <i>drob</i>		
aktuell	43	38
früher	15	12
noch nie	7	3
unbekannt	3	5
Alter		
unter 25	8	6
über 25	57	47
unbekannt	3	5
	(n = 19)	(n = 23)
Beendigungen		
planmäßig	9	8
vorz. mit beids. Einvernehmen	2	2
Abbruch	6	12
verstorben	2	1
Ergebnis		
behoben	6	4
gebessert	7	7
unverändert	4	11
verschlechtert	0	0

Berufliche Teilhabe

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeitswelt stellen wichtige Faktoren für eine zufriedene Lebensführung dar. Arbeit ist sinnstiftend, gibt Struktur, trägt zur Steigerung des Selbstwertgefühls bei und kann daher einen positiven Einfluss auf unsere Gesundheit haben.

Aus diesem Grund nimmt die Förderung der beruflichen Teilhabe einen wichtigen Stellenwert im Rahmen der Suchthilfe ein, insbesondere in der Ambulanten Therapie. Neben den Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und Leistungen zur gesellschaftlichen Teilhabe rückt die berufliche Teilhabe zunehmend in den Fokus unserer Arbeit. Das liegt darin begründet, dass Arbeit nachweislich das Risiko einer Suchtgefährdung minimiert und im erheblichen Maße die Rückfallquote nach erfolgreich beendeter Therapie verringert.

Unter Berücksichtigung der individuellen Ressourcen bieten wir auf unsere Klient*innen individuell abgestimmte berufliche Unterstützungsleistungen an.

In Einzel- und/oder Gruppengesprächen werden berufliche Perspektiven entwickelt, wobei die Dauer des Beratungszeitraumes individuell und nach jeweiliger Zielsetzung abgestimmt wird.

Im Rahmen der Anamnese können persönliche Voraussetzungen und vorliegende Qualifikationsnachweise geprüft und bei Bedarf Zeugnisse angefordert werden. Ein Abgleich der jeweiligen Erwartungshaltung mit den Möglichkeiten und Anforderungen des Arbeitsmarktes schaffen in diesem Kontext ebenfalls eine förderliche Grundlage für den Bewerbungsprozess, zu dem wir folgende berufsbezogene Angebote bereithalten:

- Erstellung von aktuellen, aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen
- Aufzeigen von Möglichkeiten der Stellensuche
- Optimierung der Selbstvermarktungsstrategie
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche
- Telefontraining

Es ist uns ein Anliegen, den Klient*innen Entscheidungshilfen in Fragen der beruflichen Integration zu geben, eventuell berufsfördernde Maßnahmen einzuleiten oder Hilfestellung bei der Antragstellung zu bieten. Hierbei zählt für uns auch, die Klient*innen bei der Kontaktaufnahme z.B. zum Jobcenter, Bildungsträgern oder Betrieben zu unterstützen.

Unser *Job-Treff* ist in diesem Zusammenhang ein weiteres unterstützendes berufsbezogenes Angebot. Er findet montags von 15.30 - 16.30 Uhr statt. Der *Job-Treff* gilt als unverbindlicher Treffpunkt für alle Klient*innen, die sich allgemein für arbeitsmarktrelevante Themen interessieren oder sich beruflich (neu) orientieren möchten.

Die Klient*innen werden durch die Beratung darin gestärkt, bisherige Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche abzubauen und eigene Stärken zu entdecken. Dadurch kann der Weg in die Berufswelt erleichtert werden.

Im Jahr **2024** haben **14** Personen berufsbezogene Unterstützungsleistungen genutzt, davon **6** Männer und **8** Frauen. Die Altersspanne dieser Personen lag im Berichtsjahr zwischen **23** und **63** Jahren.

Neben den persönlichen Gesprächen haben wir auch telefonische Beratungen vorgenommen. Zudem haben wir das berufsbezogene Beratungsangebot um die Onlineberatung erweitert. So wurde in diesem Kontext in **2024** insgesamt **73** Mal per E-Mail Kontakt zu uns aufgenommen.

Durch passgenaue Leistungen zur Förderung der beruflichen Integration in Arbeit und gezielte Vermittlungsaktivitäten konnten wir unsere Klient*innen wie nachfolgend dargestellt unterstützen und vermitteln:

Von den insgesamt **14** Personen haben **11** Klient*innen in **2024** aktiv eine Beschäftigungsaufnahme angestrebt. Mit dem Ergebnis, dass insgesamt **7** Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben. **1** Person nahm eine Aushilfstätigkeit auf und **1** Person nahm an einer AGH-Maßnahme teil. **2** weitere Personen konnten noch keine Beschäftigung aufnehmen und befinden sich weiterhin in der beruflichen Beratung. Dies entspricht einer Vermittlungsquote von insgesamt **81,82 %**.

injob



injob ist ein Beschäftigungsprojekt, in welchem seit 2016 unter fachlicher Anleitung hausmeisterähnliche Aufgaben im gemeinnützigen Bereich verrichtet werden. Es handelt sich um ein gemeinsames Angebot des Jobcenters Delmenhorst und der Anonymen Drogenberatung (*drob*) der AWO.

Die Arbeitsgelegenheit hält insgesamt zwölf Teilnehmer*innenplätze bereit und bietet Menschen mit Suchtmittelhintergrund, die Bürgergeld vom Jobcenter Delmenhorst beziehen, Teamarbeit und Tagesstruktur an. Hierüber soll den Teilnehmer*innen zu Stabilität verholfen und eine Annäherung an den Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Im November 2022 ist *injob* in neue Räumlichkeiten, ebenfalls im Jobcentergebäude, gewechselt. Die neue Adresse lautet nun „Am Wollelager 15“. Seither verfügt *injob* über eine geräumige (und gut ausgestattete) Werkstatt, in welcher die Arbeiten auch wetterunabhängig verrichtet werden und die Teilnehmer*innen eigene Arbeitsplätze an den Werkbänken finden können.

injob bietet eine Arbeitsgelegenheit für arbeitslose, abstinenten oder suchtmittelkonsumierende Menschen, die unter fachkundiger Anleitung Hausmeisterhelfertätigkeiten durchführen. Die Teilnehmer*innen erhalten entsprechend vom Jobcenter eine Mehraufwandsentschädigung. Ziel des Projekts ist die Heranführung an den Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsfelder rekrutieren sich ausschließlich aus dem gemeinnützigen Bereich und werden wettbewerbsneutral ausgeführt; die Arbeitsorte befinden sich in Delmenhorst und in näherer Umgebung.



Folgende Tätigkeiten gehören zum Aufgabenbereich der Teilnehmer*innen: Trockenbauarbeiten, kleine Gartenarbeiten, Aufräumtätigkeiten in Außenanlagen, Malerarbeiten und Möbeltransporte innerhalb von Pflegeeinrichtungen.

Im Rahmen des Projekts können die individuellen Bedürfnisse und Belastungsgrenzen der Teilnehmer*innen berücksichtigt werden, die nach Absprache an fünf Tagen zwischen 20 und 30 Stunden pro Woche arbeiten.

Sich als tätig, produzierend und leistungsfähig zu erleben, im Team Arbeiten auszuführen, den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen zu üben, ein sinnbringendes Endprodukt zu sehen, erzeugt ein Gefühl von gesellschaftlicher Zugehörigkeit und kann Perspektivlosigkeit aufheben. Werte wie Pünktlichkeit, Verbindlichkeit, Regelmäßigkeit dienen der sinnvollen Strukturierung. Von unschätzbarem Wert für das Selbstbewusstsein und die Stärkung des Durchhaltevermögens ist die Geste des Dankes der Auftraggeber.



Die Kriterien für die Aufnahme bei *injob* sind niedrigschwellig. Wer Leistungen vom Jobcenter bezieht, riskantes oder abhängiges Konsumverhalten kennt und Struktur und Beschäftigung sucht, ist bei *injob* willkommen.

Diese niedrigschwelligen Auswahlkriterien ermöglichen eine Vielfalt an Lebenswelten und -erfahrungen der Teilnehmer*innen, die gemeinsam und unabhängig von Alter, Suchtstatus und beruflichem Werdegang Aufgaben ausführen und Erfolg erleben können.

2024 haben insgesamt **20** Teilnehmer*innen an *injob* teilgenommen.

	2024 n = 20	2023 n = 20
Geschlecht		
männlich	18	17
weiblich	2	3
Alter		
18 - 29	3	5
30 - 49	8	11
über 50	9	4
Suchtmittel		
Cannabis	5	5
Substitution	3	3
Alkohol	9	11
Glücksspiel	0	0
Opioide	3	1

Psychosoziale Dienste und drob at home

Der Bereich *Psychosoziale Dienste und drob at home* umfasst ambulante Hilfen für volljährige suchtkranke und psychisch erkrankte Menschen aus Delmenhorst. Darüber hinaus erbringen wir Beratungsleistungen im Auftrag des Jobcenters für Jobcenterkund*innen mit Vermittlungshemmnissen.

Wir betreuen Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe (§76 SGB IX), indem wir ihnen eine verlässliche und oftmals langjährige Beziehung anbieten und sie bei einer möglichst selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung unterstützen. Die Kontakte finden im eigenen Wohnraum, im Büro oder in der Natur statt; zudem begleiten wir sie bei Terminen und in ihrem Alltag, soweit es nötig und gewünscht ist. Die Schwerpunkte der Assistenzleistungen liegen in der Vermittlung in weiterführende Hilfen und dem „Bauen von Brücken“, indem wir beispielsweise Kontakte zu Fachärzt*innen, Therapeut*innen, Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftsbüros herstellen. Die Klient*innen werden über weiterführende Hilfen informiert und sie werden motiviert, bei Bedarf passende Angebote für sich in Anspruch zu nehmen. Dabei begleiten wir häufig die ersten Schritte und bewahren „einen langen Atem“, wenn beispielsweise die Wohnungs- Arzt- oder Therapeutesuche durch fehlende Angebote erschwert wird.

Zusätzlich fungieren wir als wichtiger Ansprechpartner, wenn Krisen auftreten und entwickeln gemeinsam neue Perspektiven, um die individuelle Lebenssituation zu verbessern.

Jede*r Klient*in entwickelt in einem persönlichen Gespräch mit den zuständigen Fachkräften der Stadt Delmenhorst eigene Ziele, an denen gemeinsam gearbeitet werden soll. Häufig geht es darum,

- die körperliche und psychische Gesundheit zu erhalten oder zu verbessern.
- die medizinische Versorgung sicherzustellen.
- den Konsum zu verändern oder Abstinenz zu erreichen.
- Schulden zu regulieren.
- die Wohnsituation zu sichern.
- eine sinnvolle Tagesstruktur zu entwickeln.

Maßgeblich für unseren Erfolg ist die sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen und Kooperationspartnern, wie den zuständigen Mitarbeiter*innen der Stadt Delmenhorst und des Jobcenters, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten.

Das Clean-Projekt – tagesstrukturierende Soforthilfe

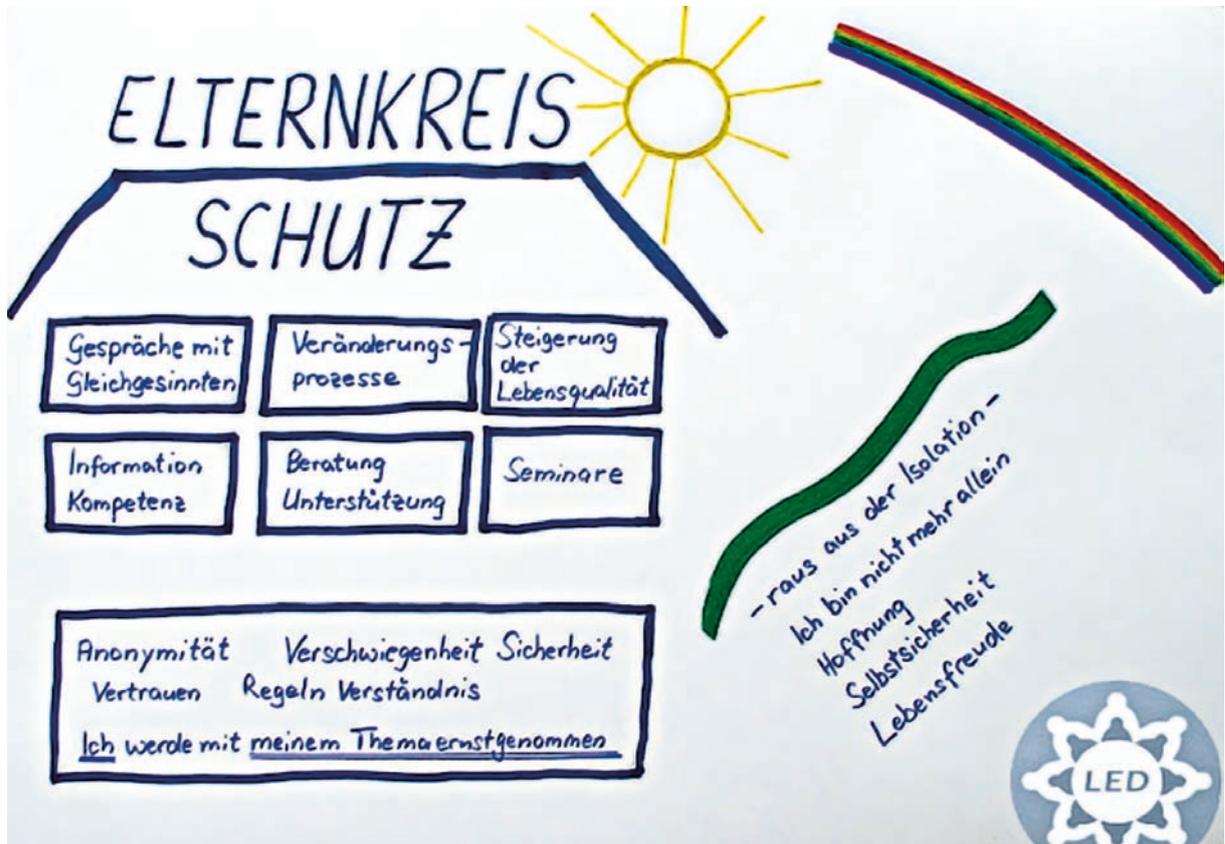
Das *Clean-Projekt* ist eine ambulante, tagesstrukturierende sowie sozialtherapeutische Soforthilfemaßnahme. Mit diesem Angebot richten wir uns an Klient*innen, die ihr Leben ohne Suchtmittel (Drogen, Alkohol, Medikamente usw.) führen möchten und bereits 48 Stunden abstinent sind. Es werden auch Klient*innen mit Doppeldiagnosen aufgenommen.

Wartezeiten bis zum Beginn einer ambulanten oder stationären Behandlung lassen sich durch den strukturierten Tagesablauf in unserem *Clean-Projekt* sinnvoll überbrücken. Tagesstruktur ist oftmals ein erster Schritt zur Normalität. Nach einem Behandlungsabschluss oder -abbruch bieten wir im Rahmen des *Clean-Projekts* eine Nachbetreuung an. Eine unserer grundlegenden Aufgaben besteht darin, in dem suchtkranken Menschen die Hoffnung auf ein zufriedenes suchtmittelfreies Leben zu wecken. Wir fördern die abstinente Lebensweise durch psychoedukative Elemente, insbesondere der Rückfallprophylaxe. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht als Krankheit wirkt der Selbststigmatisierung und der Selbstverurteilung entgegen und erleichtert es den Betroffenen, ihre Krankheit anzunehmen.

2024 befanden sich bei einer Gruppengröße von maximal **10** Personen **18** Männer und **14** Frauen durchschnittlich für eine Dauer von **10** Wochen im *Clean-Projekt*. Die längste Anwesenheit betrug **12** Monate. **16** Personen beendeten die Maßnahme planmäßig, davon wurden **4** Teilnehmende in stationäre Therapien vermittelt, **1** besuchte im Anschluss an das *Clean-Projekt* eine vom Jobcenter finanzierte Maßnahme, **1** Person konnte in Arbeit vermittelt werden. **10** beendeten ohne Anschlussmaßnahme das *Clean-Projekt*, **14** Personen brachen das Projekt vorzeitig ab, **7** Teilnehmer*innen bleiben im Jahr **2025** zunächst im *Clean-Projekt*.

Im Rahmen dieses Angebots arbeiten wir vorwiegend nach dem Empowerment-Ansatz. Dieser bezeichnet Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben unserer Klient*innen zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmend zu vertreten und zu gestalten. Die Selbstbestimmung der Klient*innen und der demokratische Umgang miteinander haben einen hohen Stellenwert. Im Vordergrund dieses Ansatzes stehen die Stärkung vorhandener Potentiale und die Ermutigung zum Ausbau dieser Möglichkeiten, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erleichtern.

Elternkreis suchtgefährdeter und suchtmittelabhängiger Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener



Arbeitsergebnis und Gestaltung: Teilnehmer*innen des LED-Wochenendseminars vom 20. - 22.09.2013 im Ev. Bildungszentrum Bad Bederkesa

Wir sind

Eltern und Angehörige mit Töchtern, Söhnen, Familienmitgliedern, die eine Suchtproblematik entwickelt haben, sowie Eltern und Angehörige, deren Familienmitglieder heute ein suchtmittelfreies Leben führen.

Die Suchtmittelproblematik

besteht im Alkoholmissbrauch, Cannabiskonsum (Haschisch, Marihuana), Gebrauch von Designerdrogen, Kokain, Amphetaminen, anderen legalen und illegalen Suchtmitteln – oft miteinander kombiniert –, in Glücksspielsucht und exzessiver Onlinenutzung.

Wege aus der Sucht

haben einige unserer Töchter, Söhne, Familienmitglieder mit Hilfe von Gesprächen in der Drogenberatung, ambulanter Therapie oder Behandlung in einer Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen gefunden.

Unser Angebot

gibt betroffenen Eltern, Erziehungsberechtigten und Angehörigen die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen über ihre belastende Situation, ihre Sorgen und Nöte zu sprechen. Wir helfen uns gegenseitig durch den Austausch von Erfahrungen, um Ratlosigkeit und Ängste zu überwinden.

Unser Ziel

ist es, dass betroffene Eltern, Erziehungsberechtigte und Angehörige durch die Gespräche und den Erfahrungsaustausch ihren seelischen Druck vermindern können. Wir vermitteln ihnen, dass sie nicht allein dastehen. Gemeinsam arbeiten wir daran, Stabilität und Lebensfreude zurückzugewinnen, unsere Hoffnung zu behalten und uns gegenseitig zu unterstützen und zu stärken. Wir erreichen deutliche Verbesserungen der familiären Situation.

Der Weg in den Elternkreis

führt oft über die Veränderungen unseres Familienmitgliedes. Die Suchtproblematik wird für uns zur Gewissheit. Wir denken nur noch an Rettung und Schutz des Betroffenen und verlieren dabei mitunter uns selbst aus den Augen. Endlosgespräche über die Suchtmittelaufgabe zermürben alle Beteiligten. Wir schwanken zwischen Schuldgefühlen, Strenge, Hilflosigkeit und Verzweiflung.

Ich will nicht verzweifeln!

Ich suche Hilfe im Elternkreis betroffener Eltern und Angehöriger!

Ich erfahre, dass Sucht in JEDER Familie vorkommen kann!

Der Elternkreis besteht seit 1991; zahlreiche Eltern und Angehörige haben sich seitdem gegenseitig gestärkt.

Wir wahren die Verschwiegenheit und Anonymität nach außen.

Der Elternkreis trifft sich jeden Mittwoch um 19:00 Uhr im Gruppenraum im Anbau der *drob*.

Wenn Sie am Elternkreistreffen teilnehmen möchten oder mehr über den Elternkreis erfahren möchten, nehmen Sie einfach Kontakt zu uns auf.

Neue Teilnehmende sind herzlich willkommen!

Weitere Informationen:

www.led-nds.de

www.awo-ol.de

www.selbsthilfe-delmenhorst.de

Kontakt:

Uschi: 04221 -54858

E-Mail: ek-delmenhorst@t-online.de

Café, Werkstatt und Musikgruppe

Im offenen Bereich der *drob* mit Café und Werkstatt konnte das Konzept, Personen mit unterschiedlichsten Suchtproblematiken anzusprechen und zu erreichen, erfolgreich umgesetzt werden. Das Café und die Werkstatt fungieren als niedrigschwellige Anlaufstelle und stellen darüber hinaus unterschiedliche Angebote im kreativen und handwerklichen Bereich bereit.

Der wöchentlich stattfindende **Kaffeeklatsch** erweist sich weiterhin als sehr beliebt. Den individuellen Bedürfnissen entsprechend wird das **Café** aus verschiedenen Gründen aufgesucht. Der Mitarbeiterin kommt in besonderer Weise die Rolle einer Ansprechpartnerin und verlässlichen Vertrauensperson zu, sowohl bei alltäglichen, sporadischen Sorgen und Nöten oder in Krisensituationen als auch im Austausch über Erfolge und positive Entwicklungen. Ihre Anwesenheit und konstante Gesprächsbereitschaft ist eine wichtige sozialtherapeutische Aufgabe, die erfordert, auf persönliche Bedürfnisse der Klient*innen einzugehen, eine Orientierung für einen gegebenenfalls veränderten Umgang miteinander zu geben und zur Nutzung und Entwicklung von weiteren Freizeitangeboten zu motivieren. Seit einigen Jahren unterstützt ein ehrenamtlicher Mitarbeiter engagiert die Arbeit im Café.

In der **Werkstatt** haben Klient*innen die Option, sich kreativ und handwerklich zu beschäftigen. Es besteht u. a. die Möglichkeit, Fahrräder zu reparieren, Kleinmöbel zu bauen, Bilder zu gestalten, zu nähen, oder selbst gewählte, den eigenen Interessen entsprechende Beschäftigungen auszuüben. Dabei werden sie von Werkstattmitarbeiter*innen bei Bedarf angeleitet.

Seit 2017 trifft sich eine Gruppe von acht bis zehn Besucher*innen zu einem **Musikworkshop**, um gemeinsam zu musizieren, zu singen, ein Instrument zu erlernen oder die bestehenden musikalischen Kenntnisse zu erweitern. Es werden neue und alte Popsongs verschiedener Stilrichtungen gemeinsam eingeübt. Die Teilnehmenden lernen auch voneinander und unterstützen sich gegenseitig. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, der Spaß an der Sache und das Abschalten vom Alltag stehen im Vordergrund. In den letzten drei Jahren erhielt die Gruppe darüber hinaus professionellen Gesangs- und Gitarrenunterricht und absolvierte in diesem Jahr auf der Weihnachtsfeier im offenen Bereich ihren zweiten Auftritt.

Die Werkstatt, der Musikworkshop und der Kaffeeklatsch sind konzeptionell offene Gruppen mit häufig wechselnden Teilnehmenden in lockerer Atmosphäre.

Selbsthilfegruppen in der Drob

Endlich Spielfrei

Leben verspielt? Es geht uns nicht anders!

Unter „Endlich Spielfrei“ treffen wir uns seit Januar 2014. Wir sind eine Gruppe von Spielerinnen und Spielern. Unser Ziel ist es, endlich spielfrei zu bleiben. Alle sind herzlich willkommen. Wir treffen uns jeden Sonntag um 18:00 Uhr in der Teestube der *drob*. Wir freuen uns auf Dich!

Zurück in die Zukunft

Wir sind eine Selbsthilfegruppe für abstinent lebende Personen, die sich montags um 19:00 Uhr in der Teestube der *drob* trifft. Offen sind wir für alle Suchterkrankungen. Wir wollen uns durch stetigen Austausch gegenseitig unterstützen, um einer schönen suchtfreien Zukunft entgegenzusehen. Kontaktaufnahme über die *drob*.

Achtsam

Gib acht, zeig Achtung, sei achtsam!

Wir sind eine Selbsthilfegruppe für Männer und Frauen jeglichen Alters bei Suchtmittelabhängigkeit. Wichtig ist uns der Wille, etwas gegen die Sucht zu tun. Wir treffen uns seit März 2019 jeden Mittwoch von 19:30-21:00 Uhr mit einem stabilen Teilnehmerkreis in der Teestube der *drob*.

Kontaktaufnahme gerne über die *drob*.

Statistischer Überblick 2024

Klient*innen nach Geschlecht N = 1.438 N = 1.430			Angaben in %	
	2024	2023	2024	2023
männlich	899	878	62,5	61,4
weiblich	533	545	37,1	38,1
divers	6	7	0,4	0,5
Gesamt	1.438	1.430	100,0	100,0

Wohnorte N = 1.438 N = 1.430			Angaben in %	
	2024	2023	2024	2023
Delmenhorst	1.385	1.393	96,3	97,41
Umkreis	53	37	3,7	2,59
Gesamt	1.438	1.430	100,0	100,0

Alter bei Betreuungsbeginn N = 1.438 N = 1.430			Angaben in %	
	2024	2023	2024	2023
bis 15 Jahre	108	90	7,5	6,3
16 –19 Jahre	67	86	4,7	6,0
20 – 29 Jahre	319	299	22,2	20,9
30 - 39 Jahre	328	309	22,8	21,6
40 - 49 Jahre	284	286	19,7	20,0
50 - 59 Jahre	208	230	14,5	16,1
60 - 69 Jahre	102	100	7,1	7,0
70 - 79 Jahre	18	27	1,3	1,9
über 79 Jahre	4	3	0,3	0,2
Gesamt	1.438	1.430	100,0	100,0

Hauptdiagnose Sucht N = 1.114 N = 1.118	gesamt		m		w		d		Angaben in %	
	2024	2023	2024	2023	2024	2023	2024	2023	2024	2023
Alkohol										
- Abhängigkeit	351	356	257	242	92	113	2	1	31,5	31,8
- Schädlicher Gebrauch	50	41	34	23	16	18	0	0	4,5	3,7
Cannabis										
- Abhängigkeit	286	281	187	180	98	98	1	3	25,7	25,1
- Schädlicher Gebrauch	38	26	22	18	16	8	0	0	3,4	2,3
Opiate und Ersatzstoffe										
- Abhängigkeit	116	122	90	91	26	31	0	0	10,4	10,9
- Schädlicher Gebrauch	16	9	12	7	4	2	0	0	1,4	0,8
Kokain										
- Abhängigkeit	65	47	47	36	18	11	0	0	5,8	4,2
- Schädlicher Gebrauch	13	11	8	8	5	3	0	0	1,2	1,0
Stimulanzien										
- Abhängigkeit	6	6	4	2	2	4	0	0	0,5	0,5
- Schädlicher Gebrauch	1	3	1	3	0	0	0	0	0,1	0,3
psychotrope Substanzen										
- Abhängigkeit	15	20	12	18	3	2	0	0	1,3	1,8
- Schädlicher Gebrauch	1	3	0	2	1	1	0	0	0,1	0,3
Halluzinogene										
- Schädlicher Gebrauch	0	2	0	2	0	0	0	0	0,0	0,2
Sedativa/Hypnotika										
- Abhängigkeit	8	8	2	4	6	4	0	0	0,7	0,7
- Schädlicher Gebrauch	3	4	2	2	1	2	0	0	0,3	0,4
flüchtige Lösungsmittel - Abhängigkeit	2	0	0	0	2	0	0	0	0,2	0,0
sonstige / Essstörungen	1	0	1	0	0	0	0	0	0,1	0,0
Glücksspiel - Abhängigkeit	66	74	57	63	9	11	0	0	5,9	6,6
Tabak - Abhängigkeit	2	5	0	1	2	4	0	0	0,2	0,4
Mediennutzung										
- Abhängigkeit	10	7	8	6	2	1	0	0	0,9	0,6
- Schädlicher Gebrauch	22	31	18	22	4	9	0	0	2,0	2,8
Riskanter Konsum	42	62	28	43	14	19	0	0	3,8	5,5
Gesamt	1.114	1.118	790	773	321	341	3	4	100,0	100,0

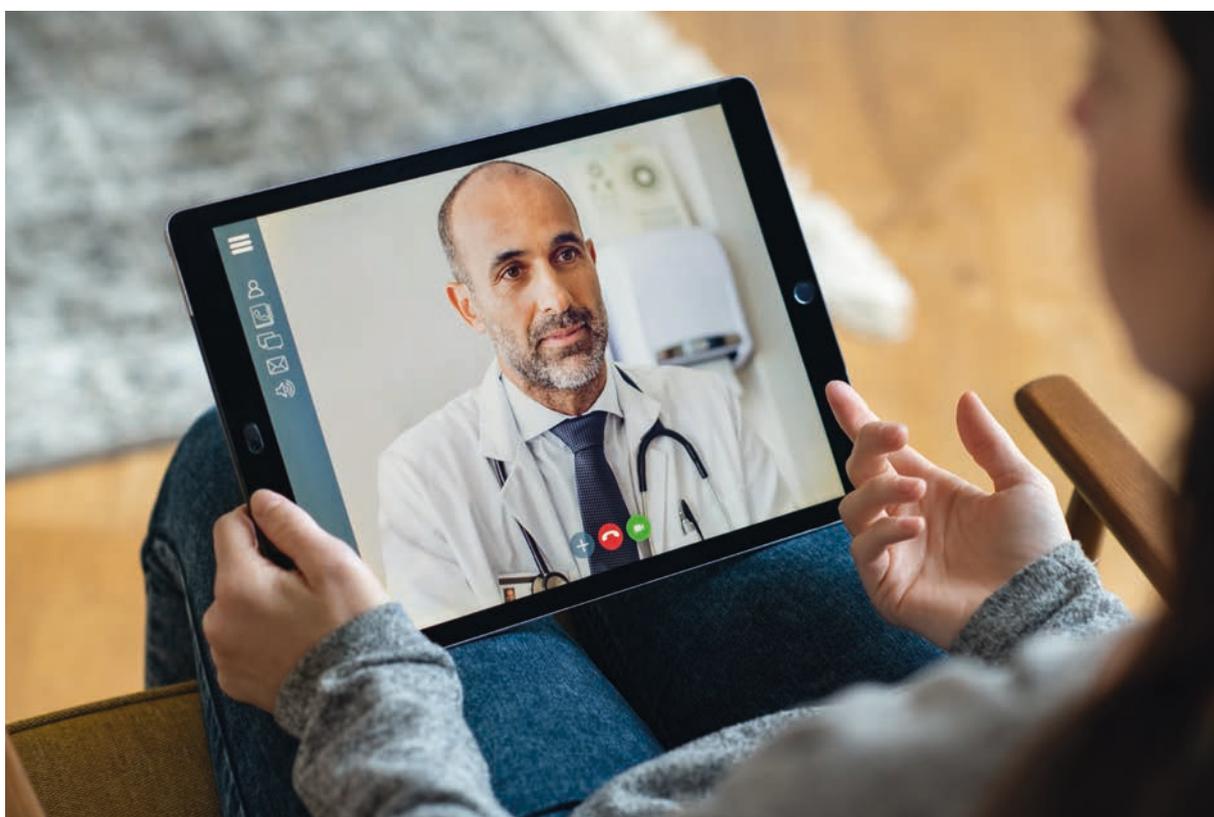
Angehörige und Problembereiche N = 324 N = 312	gesamt		m		w		d		Angaben in %	
	2024	2023	2024	2023	2024	2023	2024	2023	2024	2023
	Alkohol	165	155	63	61	101	93	1	1	50,9
Cannabis	47	43	12	9	35	34	0	0	14,5	13,8
Opiate	24	18	10	8	14	10	0	0	7,4	5,8
Kokain	17	18	3	7	14	11	0	0	5,2	5,8
multiplen Substanzkonsum	21	15	7	3	12	11	2	1	6,5	4,8
Sedativa / Hypnotika	4	5	2	1	2	4	0	0	1,2	1,6
Amphetamine / Stimulanzen	0	4	0	1	0	3	0	0	0,0	1,3
Glücksspiel	17	28	1	11	16	17	0	0	5,2	9,0
Medien	29	26	9	10	20	16	0	0	9,0	8,3
Gesamt	324	312	107	111	214	199	3	2	100,0	100,0



Beurteilung der Symptomatik nach Behandlungsende der Betroffenen			Angaben in %	
	N = 735	N = 742	2024	2023
Problematik gebessert	440	410	59,9	55,3
Problematik unverändert	280	317	38,1	42,7
Problematik verschlechtert	9	6	1,2	0,8
Problematik neu aufgetreten	1	0	0,1	0,0
verstorben	5	9	0,7	1,2
Gesamt beendet	735	742	100,0	100,0
Beendete Angehörige	236	218		
Übernommene Personen 2024 aus 2023 (*2023 aus 2022)	467	470*		
Gesamt	1.438	1.430		

Art der Beendigung			Angaben in %	
	N = 986	N = 960	2024	2023
Regulär n. Beratungsverlauf	583	552	60,0	57,5
Vorzeitig mit ärztl./therap. Einverständnis	71	74	7,3	7,7
vorzeitig auf ärztl./therap. Veranlassung	5	4	0,5	0,4
Planmäßiger Wechsel	54	56	5,6	5,8
Außerplanmäßige Verlegung	3	4	0,3	0,4
Vorzeitig ohne ärztl./therap. Einverständnis/Abbruch	241	252	24,8	26,3
disziplinarisch	4	6	0,4	0,6
verstorben	5	9	0,5	0,9
keine Angabe	5	3	0,5	0,3
	971	960	100,0	100,0
Übernommene Personen 2024 aus 2023 (*2023 aus 2022)	467	470*		
Gesamt	1.438	1.430		

Anzahl der Kontakte nach Kontaktart	2024	2023
Beratung		
- innen	5.733	5.168
- Hausbesuch (2023* -außen)	56	631
- telefonisch	1.064	1.421
- online	1.082	1.059
Beratung Gesamt	7.935	8.279
Information		
- innen	838	633
- außen	2	90
- telefonisch	8.505	8.189
- schriftlich, Mail, Organisation	5.557	5.581
Information Gesamt	14.902	14.493
In Gruppenveranstaltungen erreichte Personen	6.972	7.922



Pressespiegel

„Wir sind die Zentrale“

Die drob hilft suchtkranken Menschen / Wunsch nach mehr Arztpraxen für die Substitution

Marco Julius

Wer in Delmenhorst ein schwerwiegendes Drogenproblem hat und sich für Substitution entscheidet, der landet unweigerlich bei der Anonymen Drogenberatung (drob) der Awo. Hier laufen die Fäden zusammen. „Wir sind die Zentrale“, sagt Evelyn Popp, Leiterin der drob. Über die drob werden auch die Arztpraxen vermittelt, die an dem Substitutionsprogramm teilnehmen. „Derzeit sind es drei Praxen“, sagt Cornelia Horn, stellvertretende Leiterin der Einrichtung.

Etwas mehr als 100 schwer Drogenabhängige werden derzeit substituiert, 82 Männer und 23 Frauen. „Die Gesamtzahl hat sich zuletzt zwischen 100 und 120 eingependelt“, erläutert Popp. „Diese Menschen werden in der Regel über viele Jahre substituiert und haben oft begleitende psychische und soziale Probleme.“



Evelyn Popp (rechts) leitet die Anonyme Drogenberatung (drob) der Awo in Delmenhorst gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Cornelia Horn. Foto: Marco Julius

Perspektivisch weitere Ärzte gesucht

Für die drob wäre es wünschenswert, wenn sich perspektivisch weitere Ärzte entschlossen, Substitution anzubieten. Schwerpunktpraxen, wie sie in Großstädten üblich sind, also Praxen, die sich ausschließlich um Drogenabhängige kümmern, seien für Delmenhorst nicht der richtige Ansatz. „Delmenhorst ist eine vergleichsweise kleine Stadt. Das ist eine andere Problemlage als etwa in Bremen, Hamburg oder Berlin“, sagt Popp. Mit dem aktuellen Ansatz fahre man gut.

Dass die Menschen zur Substitution in „normale“ Praxen gehen, sei ein Vorteil auch mit Hinblick auf den inklusiven Gedanken. Der behandelnde Arzt könne so zugleich Hausarzt sein. Das Netz sei zudem eng gestrickt, der Austausch mit den Praxen sei sehr gut.

Zur Begriffsklärung: Bei der Substitutionsbehandlung werden illegales Heroin

oder andere Opiate, die konsumiert werden, durch ein verschriebenes Medikament, etwa Methadon, substituiert oder ersetzt. Dabei hilft ein Arzt. Die Menschen in Delmenhorst sind zusätzlich über eine Vereinbarung bei der drob angebunden. „Die Substitution hat sich bei schwer Drogenkranken bewährt und ist eine etablierte Behandlungsmethode. Zu Beginn, 1992, war diese Behandlung nur denen vorbehalten, die eine Palliativversorgung brauchten. Heute steht sie längst allen offen“, berichtet Horn.

Crack großes Problem in Bremen

Was der drob allerdings Sorgen bereitet: „Für Crack gibt es noch keine Substitutionsmittel“, betont Popp, Vor den Türen der Stadt, in Bremen, gäbe es bereits ein großes Crack-Problem. „Das ist hier noch nicht angekom-

men. Aber es wird uns vermutlich durch die Nähe zu Bremen noch beschäftigen.“

Ebenfalls nicht angekommen in Delmenhorst sind sogenannte Drogenkonsumräume. Der erste von diesen öffentlichen Räumen wurde vor genau 30 Jahren am 16. Februar 1994 in einem ausrangierten Linienbus in Hamburg-Billstedt eröffnet. Die Räume sind Einrichtungen, die die Ausstattung für einen risikominimierenden Konsum etwa von Heroin bereitstellen.

Dies beinhaltet zum Beispiel steriles Spritzbesteck und die Ausgabe von Pflastern, Tupfern sowie steriler Einweghandschuhe. Für Popp und Horn ist klar: „Dieses Angebot mag in Großstädten sinnvoll sein, für Delmenhorst ist es aber nicht Mittel der Wahl.“

Die Substitution soll dazu führen, dass die Substituierten „ihr eigenes Leben auf die Reihe kriegen“. Es gehe

aber auch um Sozialverträglichkeit. „Auch das Gemeinwohl hat seinen Platz. Unter einer Drogenabhängigkeit litten nicht nur die Konsumenten selbst, sondern auch oft deren Umfeld.“

„Das sind oft richtige Lebens- und Überlebenskünstler.“

Cornelia Horn
Stellvertretende drob-Leiterin

„Die Arbeit mit schwer Abhängigen ist intensiv. Aber sie lohnt sich“, sagt Popp. Und sie betont, dass es sich um Menschen handelt, „die zu uns gehören, die interessante Biografien haben“. „Das sind oft richtige Lebens- und Überlebenskünstler“ ergänzt Horn. Mit der richtigen Substitution kann man den Alltag normal weiter bestreiten, auch

arbeiten und Auto fahren ist möglich.

Seniorenheime für Drogenkranke?

Altersmäßig ist die Gruppe der Substituierten in Delmenhorst übrigens bunt gemischt. Ab 18 und bis über 55 Jahre reicht das Spektrum. „Wir werden gesellschaftlich zunehmend darüber nachdenken müssen, wie wir mit suchtkranken Alten umgehen wollen. Denn durch die bessere Betreuung und durch Substitution werden diesem Menschen heute deutlich älter als früher“, sagt Horn. Das sei ein Erfolg der Gesamtversorgung, der aber neue Fragen aufwerfe, etwa die nach adäquaten Seniorenheimen. Aktuell sind laut drob-Statistik 20 Menschen im Substitutionsprogramm älter als 55.

Die drob an der Scheunebergstraße 41 ist unter Telefon 04221 14055 erreichbar.

Harmloser Spaß oder gefährlicher Kick?

Jugenddroge Lachgas ist neuer Trend in Deutschland und auch in Delmenhorst: Arzt warnt: „Wer zu viel nimmt, kann sterben“

Jasmin Johanssen

Ein Kick ohne ernsthafte Folgen? Bei einem Namen wie Lachgas könnte man das vermuten. Vor allem unter Jugendlichen wird das legal verfügbare Betäubungsmittel als Partydroge vielleicht auch deshalb immer mehr zum Trend. Doch der Rückschluss ist falsch, sagen Delmenhorster Experten. Von Bewusstlosigkeit bis hin zu Gehirnschäden und Psychosen – die Folgen nach einer Einnahme können gravierend sein. Was Lachgas alias Distickstoffmonoxid so gefährlich macht.

Auf Tiktok und in anderen sozialen Medien gibt es tausende Videos, die Jugendliche beim Inhalieren von Lachgas aus Luftballons zeigen. Der Trend greift um sich. Auch unter Delmenhorster Teenagern spielt er eine Rolle, bestätigt Tim Berthold, Der Leiter der Suchtprävention bei der Anonymen Drogenberatung Delmenhorst (drob) sagt: „Wenn wir in Schulen unterwegs sind, dann werden wir auch gezielt nach den Gefahren von Lachgas gefragt.“

Dass das Thema offen und vor der ganzen Klasse von Jugendlichen angesprochen wird, deutet darauf hin, dass die Droge im Bekanntheits-



Lachgas wird in Kartuschen verkauft und als Rauschmittel über Luftballons eingeatmet.

Foto: imago/Ralf Rottmann

und Freundeskreis genommen und akzeptiert sei, erklärt Berthold weiter. Selbst Schüler der sechsten und siebten Klassen sei Lachgas bereits ein Begriff. Berthold stellt klar: „Das heißt aber noch nicht, dass die Kinder auch Lachgas konsumieren.“

Anders als Drogen wie Cannabis oder Alkohol ist

Lachgas ein neues Phänomen für die Experten der drob. Vor einigen Monaten, schätzt Berthold, sei der Trend auch in Delmenhorst angekommen. Die Europäische EMCDDA verzeichnet dagegen seit 2017 einen Anstieg. Lachgas gelte allgemein hin als „sichere“ Dro-

ge. Ein Irrglaube, wie Berthold und Dr. Johann Böhm, ehemals Chefarzt der Kinderklinik und Leiter des Delmenhorster Instituts für Gesundheitsförderung, erklären.

„Es ist wie bei allen anderen Drogen, die auch als Narkosemittel verwendet werden“, sagt Böhm. „Wer zu

viel nimmt, kann sterben.“ Der Arzt kennt Lachgas noch aus dem OP. Während der Geburt lindert es zum Beispiel Schmerzen. „Ein echter Segen“, wie Böhm sagt. Er erinnert sich aber auch noch genau daran, dass der OP mit Abzugsanlagen ausgestattet war, weil das Lachgas eben eine starke Wirkung

hat. Und nicht ohne Grund gebe es Narkoseärzte, die die Wirkung von Lachgas und anderen Betäubungsmitteln genau überwachen.

Dass nun Jugendliche unbedarft Lachgas einnehmen, sieht Böhm sehr kritisch. Gerade auch deswegen, weil die möglichen Nebenwirkungen und Langzeitschäden nicht zu unterschätzen und weithin eher unbekannt sind. „Beim Alkohol ist das anders“, sagt der Arzt und spielt auf die gesellschaftliche Akzeptanz an. „Da weiß eigentlich jeder Jugendliche, was auf ihn zukommt.“

Lachgas macht auf körperlicher Ebene zwar nicht abhängig, aber auf der psychischen. „In unserer Drogenberatung ist das Thema noch nicht aufgetaucht“, sagt Berthold. Er begründet das damit, dass der Trend noch neu ist. Auch im Delme Klinikum Delmenhorst sind noch keine Jugendlichen wegen Lachgas und den Folgen des Konsums eingeliefert worden, heißt es auf Nachfrage dieser Redaktion. Die Risiken dürfe man trotzdem nicht unterschätzen. So sind nach einer Inhalation Taubheits- und Schwindelgefühle oder auch Bewusstlosigkeit möglich. „Gerade, wenn man mehrere Drogen mischt oder zum Lachgas auch Alkohol trinkt, wird es den Konsumenten vielleicht gar

nicht so klar sein, dass es am Lachgas liegt“, sagt Berthold.

Er plädiert für einen „sicherer use“, also eine Strategie, um vermeidbare Schäden beim Drogenkonsum zu minimieren. Und dazu gehört auch, dass das Lachgas nicht unmittelbar aus der Kartusche inhaliert werden sollte. Dann drohen bei Temperaturen von -50 Grad unter anderem Frostschäden an Lippen und Zunge, im Rachen oder an den Bronchien. Obwohl der Rausch nur kurz anhält, können die Langzeitwirkungen gravierend sein. Verletzungen an den Nervenbahnen, im Rückenmark oder sogar im Gehirn können Folgen sein.

Weil Lachgas nicht unter das Betäubungsmittelgesetz fällt, ist es in Deutschland frei verkäuflich – zu Anfang vor allem in Patronen für Schlagsahne-Aufschäumer, inzwischen auch in großen Kartuschen mit bis zu zwei Kilo Inhalt. So kann es problemlos über Supermärkte, das Internet oder sogar an Automaten bezogen werden. Für Berthold nur schwer verständlich. „Ein Verbot ist sicher nicht leicht umzusetzen“, sagt er. „Aber wir brauchen Kontrollen.“ Nur so könne der Konsum reguliert werden, denn der kurze Kick kann eben doch ernsthafte Folgen haben.

Delmenhorster Kreisblatt, 12.05.2024

„Wir haben es immer mehr mit Abzocke zu tun“

Was ist noch Spiel und was schon Glücksspiel? Experte warnt vor Suchtgefahr und Kostenfallen bei digitalen Angeboten / Auch Minderjährige gefährdet

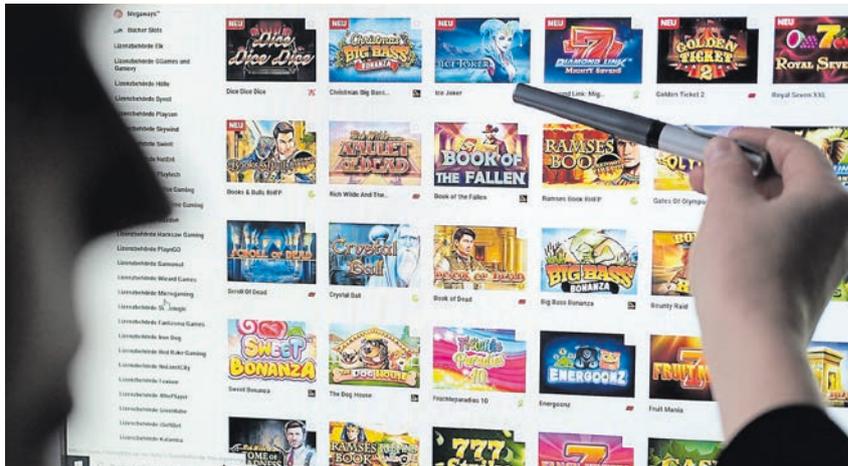
Tina Spiecker

In knalligen Farben flimmern sie auf den Bildschirmen der Handys oder auf dem Fernseher, versprechen Unterhaltung und Spaß: Ob mit der Spielekonsole oder am Smartphone, digitale Spiele sind mittlerweile fester Bestandteil der Freizeit vieler Menschen. Besonders Kinder und Jugendliche fesseln Spiele wie Fifa, The Legend of Zelda, Super Mario Kart oder NBA. Die Auswahl ist mittlerweile riesig.

Bei aller Freude am Spiel Spaß ist aber auch Vorsicht geboten, warnt Tim Berthold von der Suchtprävention der Anonymen Drogenberatung (drob) in Delmenhorst: „Immer öfter verschwimmen die Grenzen zwischen Spiel und Glücksspiel.“ Glücksspiel für Minderjährige? Wie ist das möglich?

Glücksspielanbieter kaufen Handyspiele auf

„Viele Handyspiele wurden mittlerweile von großen Glücksspielanbietern aufgekauft“, verriet der Suchtexperte jüngst beim Fachtag Suchtprävention der Berufsbildenden Schulen II. Die seit mehreren Glücksspiele seien absichtlich kindgerecht gestaltet: Der Spielablauf ist auf einen Blick ersichtlich, eine Erklärung unnötig. In knallbunten Farben, mit lustigen Figuren und mit sich ständig wiederholenden Me-



In beliebten Videospielen tauchen immer öfter Glücksspiel-Elemente auf. Welche Gefahren davon ausgehen, erklärt Tim Berthold von der Anonymen Drogenberatung in Delmenhorst.

Foto: dpa/Sebastian Willnow

lodian fesseln sie besonders das junge Publikum.

Aber auch in Videospielen, die für Konsolen wie Playstation oder Switch entwickelt wurden, werden immer häufiger Glücksspielelemente eingebaut. Als Beispiel hierfür nennt Berthold das Spiel GTA Online. Dort ist es möglich, in Gestalt eines Avatars ein Casino zu betreten und an Automaten zu spielen oder

auf Pferde zu wetten. „Durch den Glücksspiel-Effekt erhoffen sich die Macher eine stärkere Bindung und damit häufigeres Zocken“, erklärt Berthold.

In anderen Ländern verboten

Aber ist das wirklich schon Glücksspiel? Im Casino von GTA Online lassen sich virtuelle Chips für Echtgeld

kaufen, damit kann man dann Poker oder Blackjack spielen, das Glücksrad drehen und wetten.

Das Gefährliche an der Sache ist, dass man zwar zunächst ein Kontingent zur Verfügung gestellt bekommt, diese virtuelle Währung in vielen Ländern aber auch für echtes Geld gekauft werden kann. Wer also auf den Geschmack gekommen ist, kann sich mit sogenann-

ten Shark Cards das Online-Konto auffüllen. In vielen Ländern, wie Polen, Tschechien, Griechenland und Malta, gilt diese Art des Gamblings als illegal. Nicht selten, so Berthold, würden hier übermäßige Geldsummen verspielt, dies könne bereits der Beginn einer Spielsucht sein.

„In Deutschland ist der Begriff Glücksspiel in Bezug

auf Videospiele noch nicht eindeutig definiert“, sagt Berthold. Generell sprechen man von „Glücksspiel“, wenn sich ein Ergebnis vom Spieler nicht beeinflussen lässt. Hat der Spieler jedoch darauf Einfluss, liege kein Glücksspiel vor. „Leider wird beides mittlerweile gemischt, sodass plötzlich während eines Spiels ein Glücksspiel angeboten wird“, so Berthold.

Auch wenn kein Glücksspiel vorliegt, würden Spieler oftmals abgezockt, warnt Berthold. Einige Spiele hätten gezielt Blockaden eingebaut, um den Spieler zum Geldausgeben zu animieren: Um bestimmte Levels zu erreichen, müssten sogenannte „Battle Passes“ erworben werden. Ebenso zur Kostenfalle könnten Lootboxen werden.

Lootboxen sind Überraschungskisten, deren Inhalt durch Zufall bestimmt wird. Sie enthalten Gewinne, wie Ausrüstung, Waffen oder Zusatzleben, die für den Spielererfolg benötigt werden. Die Spieler investieren virtuelle Währung oder echtes Geld in ihren Kauf. Einige Lootboxen geben zu Beginn nützliche Gewinne ab, die mit der Zeit aber immer seltener werden. Wird ohne diese Investitionen der Spielverlauf behindert, wird es besonders kritisch. Denn dadurch wird der Anreiz, Lootboxen zu kaufen, noch weiter gesteigert. Während Lootboxen zunächst besonders in kostenlosen Spiele-Apps verbreitet waren, versuchen mittlerweile auch Hersteller von Konsolenspielen, auf diese Weise zusätzlich Geld einzunehmen. „Wir haben es insgesamt immer mehr mit Abzocke zu tun. Das ist eine sehr schnelle Entwicklung. Früher war dies die billigste Sucht, heute ist die Sucht nach Videospielen mit einem massiven finanziellen Risiko verbunden, das oft kaum noch zu überblicken ist“, warnt Berthold.

Delmenhorster Kreisblatt, 18.06.2024

E-Zigaretten bei Jugendlichen im Trend

Wie Vapes die Zahl der Delmenhorster Raucher in die Höhe schnellen lassen

Tina Spiecker

DELMENHORST Blueberry Ambrosia, Peach Ice, Salted Caramel oder Strawberry Kiwi: Sie klingen wie Eissorten, riechen wie Bonbons und sind kunterbunt verpackt. Besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen erleben Vapes – die Einweg-Version der E-Zigarette – seit rund zwei Jahren einen Boom. Die Hersteller werben mit „Geschmacksexplosionen, die wie Eis auf der Zunge zergehen“, vergleichen einen Zug aus der Vape mit einem „Biss in eine frische Wassermelone“ oder assoziieren „Erinnerungen an einen tropischen Urlaub“. Dass die süßen Süchtigmacher Nikotin enthalten, wird nur am Rande erwähnt.

In Deutschland gehen jeden Monat rund fünf Millionen Einweg-Vapes über die Ladentheke, schätzt der Branchenverband Bündnis für Tabakfreien Genuss. Sie dürfen in der Bundesrepublik nur an Volljährige verkauft werden. Laut Charité Berlin ist der Anteil der rauchenden 14- bis 17-Jährigen seit 2021 fast verdoppelt worden und rund jedes vierte Schulkind hat schon einmal Erfahrungen mit E-Zigaretten gemacht.

Diese Beobachtung hat auch Nils-Oke Bartelsen von der Drogenberatung (Drob) Delmenhorst gemacht, der jüngst beim Pachttag Suchtprävention an den Berufsbildenden Schulen II das Thema vorstellte. „In den vergangenen zehn Jahren ist der Zigarettenkonsum bei jungen Kindern rückgängig gewesen“, so der Experte für Suchtprävention. Das habe sich geändert: Besonders in



Rund jedes vierte Schulkind hat schon einmal Erfahrungen mit E-Zigaretten gemacht. Diesen ansteigenden Trend beobachtet Nils-Oke Bartelsen, Experte für Suchtprävention, auch in Delmenhorst.

Foto: dpa/Marjan Murat

der Gruppe der Elf- bis 17-Jährigen sei der Anstieg an E-Rauchern stark angestiegen. „Junge Konsumenten, die Vapes rauchen, steigen später häufig auf konventionelle Tabakprodukte um. Damit gibt es dann wieder mehr Raucher“, warnt Bartelsen.

Viele krebserregende Stoffe nicht erfasst

Wissenschaftliche Studien im Auftrag der Tabakindustrie beweisen: Im Vergleich zu Tabakzigaretten weisen Vapes eine um 90 Prozent geringere Menge an krebserzeugenden Stoffen auf. Sind also E-Zigaretten gesünder als herkömmliche?

„Diese 90 Prozent beziehen sich nur auf die sechs verbreitetsten Stoffe. Die anderen 84 nachweislich krebserregende Stoffe wurden mit der Studie nicht erfasst oder einfach weggelassen“, sagt Bartelsen. Bei den E-Zigaretten wird kein Tabak verbrannt, sondern Flüssigkeit mit Nikotin (oder auch ohne) erhitzt, die dann verdampft. Gesund seien Vapes aber trotzdem nicht: Im Dampf können andere krebserzeugende Stoffe enthalten sein. Auch könnten Allergien und Reizungen der Atemwege ausgelöst werden. Laut Bartelsen sei das alles noch nicht hinreichend wissenschaftlich untersucht. „75 Prozent der Raucher

sterben an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und eben nicht an Krebs. Und dort ist das Risiko unverändert“, betont Bartelsen. Ein weiteres Risiko stelle die in jeder E-Zigarette enthaltene Heizspirale dar. „Ein flüssiger Stoff, das Liquid, wird durch eine Heizspirale erhitzt. Dabei lösen sich Metallteilchen, wie Eisen, Chrom, Nickel und Blei und gelangen in den Organismus“, erklärt Bartelsen. Die Folgen könnten schwere Vergiftungen sein.

Aufhorchen lässt in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass der Hauptproduzent China bei der Ausfuhr der Waren kaum Kontrollen fordert. Im eige-

nen Land ist die Einweg-E-Zigarette jedoch gesetzlich verboten. „Nun mag so mancher wirtschaftliche Gründe anführen. Ein fahler Beigeschmack bleibt“, sagt Bartelsen. Auch sei bekannt, dass in China gefertigte Produkte, die als nikotinfrei beworben würden, in Wahrheit oft Nikotin beinhalten. Vapes sind in einigen EU-Ländern, wie etwa in Dänemark, aus Jugendschutzgründen bereits verboten. Ganz anders hierzulande, wo sie überall schnell und einfach zu bekommen sind: Am Burggräfendamm, nur wenige Meter

vom Schulgelände entfernt, steht einer der vielen Automaten, die deutschlandweit wie Pilze aus dem Boden geschossen sind.

Einweg-Produkt mit schlechter Umweltbilanz

Neben dem gesundheitlichen Aspekt spielt übrigens auch der Umweltaspekt eine Rolle: In jeder Einweg-Vape befindet sich ein Lithium-Ionen-Akku, der nach dem Konsum im Müll landet. Die EU will die Einweg-Produkte in ihrer jetzigen Form verbieten. Künftig muss der Akku dann herausnehmbar sein. Ob sich jeder Vaper allerdings die Mühe dazu machen wird, ist fraglich.

Gelbe und rote Karten – Glücksspielfachkräfte weisen mit City-Card Aktion auf Gefahren hin

Die Glücksspielfachkräfte in Niedersachsen haben eine neue Präventionskampagne gestartet, um auf die Gefahren von Sportwetten aufmerksam zu machen. Mit einer Kartenaktion, bei der gelbe und rote Karten verteilt werden, soll die Öffentlichkeit für die Risiken von Sportwetten sensibilisiert werden. Simone Beilken von der Drogenberatung erklärt die Risiken.

Die Fußball-Europameisterschaft verspricht, DAS sportliche Highlight des Jahres in Deutschland zu werden. Millionen von Menschen fiebern vor den TV-Geräten, beim Public Viewing und in den Stadien mit. Doch während die elektrisierende Atmosphäre um die sportlichen Höchstleistungen um sich greifen, darf eine Sache nicht vergessen werden: Sport ist ein Milliardengeschäft – insbesondere auch für die Anbieter von Sportwetten.

Sportwetten haben Suchtpotenzial

Doch hinter diesem vermeintlichen Spaß verbirgt sich eine ernsthafte Gefahr. „Sportwetten sind Glücksspiele – sie sind gefährlich, weisen ein hohes Suchtpotenzial auf und vermitteln vor allem jungen Menschen den Eindruck, sie könnten mit Wissen über Sport dauerhaft gewinnen“, sagt Simone Beilken, Glücksspielfachkraft der Drogenberatungsstelle Delmenhorst. Der Ausgang eines Fußballspiels könne allerdings nicht vorhergesagt werden und damit sei ein Gewinn eben auch nicht garantiert.

Gelbe und rote Karten

Die gelben City Cards, die in Gaststätten und Veranstaltungsorten kostenlos ausgelegt werden, werden genutzt, um vor den ersten Anzeichen einer problematischen Sportwettennutzung zu warnen und den Menschen zuzusignalisieren, dass sie sich im Gefahrenbereich befinden und ihr Verhalten kritisch reflektieren sollten.



Die roten Karten stehen für die ernsthaften Gefahren und mögliche negative Folgen einer unkontrollierten Sportwettennutzung. Sie sind ein klares Signal, dass dringender Handlungsbedarf besteht, das Wettverhalten so nicht fortgesetzt und professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden sollte.

Im Rahmen der City-Card Aktion werden zur EM in 11 verschiedenen niedersächsischen Städten rote und gelbe City Cards in Gaststätten und Veranstaltungsorten kostenlos ausgelegt. Diese Karten enthalten präventive Aussagen und Hinweise zum Hilfeangebot.

In Niedersachsen können – das lässt sich aus den Ergebnissen des Glücksspiel-Surveys 2023 ableiten – rund 500.000 Menschen als glücksspielsüchtig bzw. -suchtgefährdet bezeichnet werden.

Delme News, 18.06.2024

Badeenten mit großer Wirkung

Spendenlauf für Kinder, Familien und Jugendliche / Delmenhorster Lions Club unterstützt vielfältige Projekte

Der Lions Club Gräfin Hedwig hat beim traditionellen Entenrennen in Delmenhorst 10.000 Euro eingenommen. Die Spende unterstützt unter anderem die Caritas und die drob. Wofür das Geld genau eingesetzt wird.

VON JASMIN JOHANNSEN

DELMENHORST. Knapp 1900 Badeenten sind Ende April vom Delmenhorster Lions Club Gräfin Hedwig in die Delme entlassen worden. Zum 10. Mal fand das inzwischen schon traditionelle Rennen in der City statt. Jetzt teilen die Veranstalterinnen das Ergebnis mit: 10.000 Euro sind für den guten Zweck zusammengekommen. Mit dem Geld werden fünf Projekte unterstützt.

Die Caritas Delmenhorst bekommt 3000 Euro für ihre sexualpädagogische Bildungsarbeit. Die Schwangerschaftsberatung des Verbands bietet in Delmenhorster Schulen kostenfreie Workshops an. „Ziel des Angebotes ist es, Heranwachsende in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und sie zu bestärken, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen“, heißt es in der Mitteilung des Lions Club. So soll den Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, sich altersgerecht mit dem Thema Sexualität zu befassen. Denn: „Bereits in der Grundschule kommen Kinder mit sozialen Netzwerken in Kontakt und haben oftmals Zugriff auf ungefilterte Informationen und Bilder.“ Hier setzt das Angebot der Caritas an.



Die fünf Begünstigten nahmen die Spenden des Lions Club Gräfin Hedwig knapp vier Monate nach dem Entenrennen entgegen.

FOTO: ALEX/PHOTO

Ebenfalls an die Caritas gehen 2000 Euro für das Projekt Babykorb, das sich an hilfesuchende Mütter und Familien richtet. Hier erhalten sie Beratung und Material. In den letzten Jahren seien weit über 600 Kinder und Erwachsene in der Kleiderkammer versorgt worden, heißt es in der Mitteilung. Weil der Bedarf wächst, müssten Artikel immer häufiger hinzugekauft werden. Dafür soll das Geld verwendet werden.

Die Anonyme Drogenberatung in Delmenhorst (drob) bekommt für das Projekt „Looping“, das sich um Kinder suchtkranker Eltern kümmert, ebenfalls 2000 Euro. Zum Projekt heißt es: „Looping bewirkt, offener über die Erkrankung Sucht in der Familie zu sprechen, bringt Gedanken und Gefühle der Eltern und Kin-

der zum Ausdruck, stärkt die elterlichen Kompetenzen und verbessert die kindlichen Lebensbedingungen.“ 2000 Euro gehen zudem an die Flag-Kindermannschaft der Delmenhorster Bulldogs. Die sich gerade im Aufbau befindende Mannschaft benötigt das Geld für Leihrüstung und Trainingsmaterial für Kinder im Alter von neun bis 15 Jahre für die kontaktfreie Form

des American Footballs. Und abschließend werden dem Delmenhorster Fischereiverein 1000 Euro gespendet. Das Geld wird für den Erhalt der Jugendabteilung gebraucht. Diese hatte den Lions Club während des Rennens maßgeblich unterstützt: Mitglieder nahmen die Enten im Ziel in Empfang und fischten sie aus der Delme heraus.

Delmenhorster Kreisblatt, 25.08.2024

Erinnerung an Drogentote

Drogenberatung und Hospizdienst laden zu Gedenken und Mahnung ein



Dhara Breitholz (von links) und Nicole Meyer-Böhle von der Anonymen Drogenberatung sowie Ilse Grüntner und Carolin Pleis vom Hospizdienst Delmenhorst kündigen den Gedenktag an.

VON GERWIN MÖLLER

Delmenhorst. Die Zahl der Drogentoten hat sich deutschlandweit verdoppelt, im Jahr 2023 wurden 2227 Menschen gezählt, die durch den Konsum illegaler Drogen gestorben sind. „In Delmenhorst hatten wir im gleichen Zeitraum neun Tote“, sagt Dhara Breitholz, Sozialpädagogin und Suchttherapeutin bei der Anonymen Drogenberatung (Drob) in Delmenhorst. Fürs laufende Jahr kommen schon drei Menschen hinzu, die als Drogenkonsumenten ums Leben kamen. Breitholz verweist auf eine Dunkelziffer, nicht alle Konsumenten von Drogen seien registriert, somit stürben auch Menschen unerkannt von der Diagnose drogenabhängig. „Uns ist es wichtig, Drogenabhängigkeit als Krankheit zu sehen“, so Nicole Meyer-Böhle, Diplom-Sozialwissenschaftlerin bei der Drob, deren Arbeit von der Arbeiterwohlfahrt getragen wird. Am kommenden Sonntag soll den verstorbenen Drogenabhängigen mit einem Aktionstag gedacht werden. Dafür haben sich die Aktiven der Drob mit dem Hospizdienst Delmenhorst verbunden. „Wir wol-

len als Sterbebegleiter und später auch zur Betreuung Hinterbliebener aktiv werden“, sagt Carolin Pleis vom Hospizdienst. „Uns interessieren die Menschen und nicht ihre Biografien.“ Die ehrenamtlichen Sterbebegleiter des Hospizdienstes würden sich vorurteilsfrei und mit einer hohen Akzeptanz für jeden Menschen engagieren, sagt auch Ilse Grüntner aus dem Vorstand des Hospizdienstes.

21. Juli auf dem Rathausplatz

Von 14 bis 16 Uhr will man am Sonntag, 21. Juli, in Delmenhorst auf dem Rathausplatz zusammenkommen. Dort besteht die Möglichkeit, Erinnerungssteine bunt zu bemalen und mit den Namen von verstorbenen Drogentoten zu beschriften, die dann in einem Ausstellungskasten gezeigt werden. Auch bei zahlreichen weiteren Aktionen bundesweit soll das Symbol der Schmetterlinge aufgegriffen werden. Das ist auch auf den offiziellen Postern wiedergegeben. Selten habe ein Motiv für den seit 27 Jahren stattfindenden Gedenktag eine solche Zustimmung erfahren. Es werden daher sogenannte „Stencils“ zur Verfügung gestellt. Stencils sind „Schab-

lonen“ für Graffiti oder Street-Art, die an Wände, Bürgersteige oder am jeweiligen Untergrund aufgesprüht werden. Die Aktion ist für alle Menschen offen, „jeder kann in Erinnerung an die Verstorbenen teilnehmen“, so Meyer-Böhle. „Wir wollen das Bewusstsein für die Gefahren durch den Konsum von illegalen Drogen schärfen“, sagt Breitholz.

Darüber hinaus besteht für diesen Sonntag die Möglichkeit für alle Interessierten, sich vorab einen Musiktitel zu wünschen, der dann bei der Veranstaltung im Hintergrund zu hören sein wird. „Das muss nichts Dezentres sein“, so Breitholz. Fast alles sei möglich, wenn dies an die Persönlichkeit des Verstorbenen erinnert. Musikwünsche können der anonymen Drogenberatung per Mail an info@awo-ol.de geschickt werden.

Die Drob in Delmenhorst steht mit rund 500 Menschen, die ein Drogenproblem haben, in Kontakt. Dazu gehören ein Angebot für ein Café und einer Werkstatt, Selbsthilfegruppen, psychosoziale Dienste sowie ambulantes betreutes Wohnen und ein Elternkreis. Die Suchtprävention wird in Delmenhorst von unterschiedlichen Akteuren orga-

nisiert und als eine Gemeinschaftsaufgabe gesehen.

Einen Mangel beklagen Breitholz und Meyer-Böhle: „Was wir benötigen, sind mehr Angebote von Substitution vor Ort.“ Es sei besser, dafür Ärzte in unmittelbarer Nähe zu finden, als die Betroffenen beispielsweise nach Bremen zu vermitteln.

Warum der 21. Juli?

Der internationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige geht auf die Initiative einer Mutter zurück, deren Sohn Drogen konsumierte und am 21. Juli 1994 in Gladbeck starb. Unter Mithilfe der Stadt gelang es ihr eine Gedenkstätte für ihren Sohn und andere verstorbene Drogensüchtige zu installieren. Dieser Gedenkstätte folgten in vielen Städten öffentliche Orte des Mahnens und Rememberns. Am 21. Juli 1998 wurde dann der erste bundesweite Gedenktag begangen. Inzwischen gibt es am 21. Juli auch zahlreiche Aktionen in anderen Ländern, wie etwa Spanien, Dänemark, Niederlande, Großbritannien, Kanada, Australien und Schweden. GMC

„Wir lachen und weinen zusammen“

Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“: Ein sicherer Hafen für Angehörige von Suchtkranken

Melanie Machedanz

Aus eigener Betroffenheit ist Ursula Schaffhausen im Jahr 1997 zum Delmenhorster Elternkreis Drogenabhängiger und -gefährdeter gekommen. Nach der akuten Phase in der eigenen Familie ist Schaffhausen in der Selbsthilfegruppe geblieben, übernahm 2002 den Vorsitz des Landesverbandes Niedersachsen. Anfang September wurde Schaffhausen für ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Das ist ihre Geschichte – und die vieler anderer betroffenen Angehörigen.

„Die Erkenntnis ist wie ein Erdbeben“, sagt Schaffhausen über den Moment, in dem Eltern realisieren, dass ihr Kind in der Sucht steckt. Dabei spielt es keine Rolle, ob es um Alkohol, Cannabis, andere Drogen oder Spiele geht – jede Sucht stellt die Familie auf den Kopf, so Schaffhausen. Und: Jede Sucht ist anders, wie jeder Mensch. So sind auch die Angehörigen zwar alle betroffen, aber jeder anders, sagt sie.

Hinzu kommen weitere Projektionen der Gesellschaft, die die Eltern und Angehörigen eines Suchtkranken treffen. Schamgefühle und die Schuldfrage sind nur zwei zusätzliche Belastungen. In der Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“ gibt es weder das eine noch das andere. „Wir fragen nicht nach dem Warum, sondern was nun“, sagt Schaffhausen.

Helfen durch eigene Erfahrungen und Gefühle

In der Gruppe sind sowohl Betroffene in der Akutphase als auch Angehörige, die die schlimmste Phase bereits



Ursula Schaffhausen steht nicht gern im Mittelpunkt, dabei ist ihr ehrenamtliches Engagement für die Angehörigen von Suchtkranken enorm. Foto: Melanie Machedanz

hinter sich haben und deren Kinder beispielsweise in Therapie sind. Und es gibt noch die Eltern, deren Kinder es aus der Sucht geschafft haben. „Sie bleiben, um weiterzuhelfen“, sagt Schaffhausen, „und machen den Neuen Hoffnung.“ Besonders wichtig für die Neuzugänge sei aber auch, dass ihnen einfach jemand zu-

hört, sie versteht und sie nicht mehr alleine mit ihren Sorgen sind. Betroffene Eltern müssen sich in der Selbsthilfegruppe nicht groß erklären. „Wir kennen ihre Gefühle“, sagt sie.

„Ich bin da relativ früh offen mit umgegangen“, sagt Schaffhausen über die Suchterkrankung ihres Sohnes im Jahr 1997. Viele Men-

schen seien ihr mit Unsicherheit begegnet, nicht wissend, wie sie mit ihr umgehen sollen. Andere hätten das toll gefunden und angefangen von ihren eigenen Situationen in den Familien zu erzählen. Und immer wieder sei ihr die Schuld gegeben worden, wenn auch nicht direkt. „Schulduweisungen treffen Eltern mitten ins Herz“, sagt Schaffhausen.

Die meisten betroffenen Angehörigen, die zu einem Treffen kommen, seien zunächst total aufgeregt. „In der Gruppe können sie zu Ruhe kommen“, sagt Schaffhausen, und von den anderen Eltern erfahren, wie ihnen geholfen wurde. Denn: Ein Allheilmittel gibt es nicht, weder für den Erkrankten noch für die Angehörigen. Wichtig ist aus Schaffhausens Sicht aber, dass sie sich nicht zurückziehen. „Wir hatten uns auch ein Stück weit zurückgezogen“, sagt sie, doch Hilfe anzunehmen sei wichtig. Dabei sei die Selbsthilfegruppe nur ein Angebot im gesamten Suchthilfe-Netzwerk. Sie selbst sei erst zur Beratung gegangen und anschließend zu Eltern helfen Eltern. In einer Krise parallel auch nochmal in die Beratung. „Es ist gut, dass es beides gibt“, sagt sie.

Bei den Treffen der Eltern geht es nicht nur darum, sich über den Umgang mit dem erkrankten Familienmitglied auszutauschen. „Es ist wichtig, sich Hilfe für den Suchtkranken zu suchen und sich selbst zu helfen“, sagt Schaffhausen. Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein seien da ein wichtiger Schritt. Ebenso Selbstfürsorge und Wiederfinden, was einem selbst Freude macht. Etwas, das häufig im Zusammenhang mit pflegebedürftigen Angehörigen betont wird. „Sucht ist eine schwere Erkrankung“, sagt Schaffhausen.

Gegenseitiger Halt der Eltern

Die Eltern der Selbsthilfegruppe begleiten sich dabei gegenseitig Schritt für Schritt durch die Überwindung der Sucht. Auch abseits der Treffen gibt es eine Telefonliste mit den Nummern

und Vornamen all derer, die das möchten, wenn jemand zum Reden gebraucht wird. Schaffhausen habe damals in einem schweren Moment auch eine andere Mutter angerufen. „Und ich habe es ausgesprochen“, sagt Schaffhausen, wodurch das Gedankenkarussell unterbrochen werden konnte.

Und auch schöne Momente teilen die Angehörigen miteinander. Sie habe in der Gruppe schon Eltern erlebt, die erzählen konnten, dass sie ihr Kind zurück haben, das sie einmal hatten, sagt Schaffhausen. Denn die Sucht manipulierte den Erkrankten und sein Umfeld, mache dadurch den Zugang zum eigenen Kind schwerer. Mit jedem Schritt aus der Sucht könne auch Lebensfreude der Angehörigen wiedergewonnen werden – und das spiegle sich in den Treffen wider. „Wir lachen und wir weinen zusammen“, sagt Schaffhausen über den Halt in der Gruppe.

Die Gruppe trifft sich jeden Mittwoch um 19 Uhr in den Räumen der Drogenberatung der Awo Delmenhorst (drob) an der Scheunbergerstraße 41. Um ein vorheriges Telefonat mit Ursula Schaffhausen wird dringend gebeten. Ein wöchentliches Treffen sei einzigartig in Niedersachsen so Schaffhausen. Die oberste Regel bei Eltern helfen Eltern ist Anonymität. „Wir wahren Verschwiegenheit nach außen“, sagt sie. Dabei kommen nicht nur Eltern von Suchterkrankten in die Gruppe, auch erwachsene Geschwister oder Großeltern. Sogar eine junge Frau habe sich angeschlossen, deren Partner betroffen war. „Das Hilfesystem ist da, jeder kann für sich gucken, was zu ihm passt“, so Schaffhausen.

Delmenhorster Kurier, 17.09.2024

Öffnungszeiten

Beratung und Information

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9:00–18:00 Uhr
Mittwoch 9:00–14:00 Uhr

Online-Beratung

Quit the Shit

Anonymes Beratungsprogramm für
Cannabiskonsumierende,
Anmeldung jederzeit unter: www.drugcom.de

DigiSucht

Anonymes Beratungsprogramm
für Betroffene und Angehörige,
Anmeldung jederzeit unter: www.suchtberatung.digital

Clean-Projekt

Montag bis Freitag (außer Donnerstag) 9:00–14:00 Uhr

Café und Werkstatt – Offen für alle

Dienstag 14:00–16:30 Uhr
Donnerstag 14:00–18:00 Uhr
Freitag 14:00–18:00 Uhr

Anonyme Drogenberatung – drob

Scheunebergstraße 41
27749 Delmenhorst
Telefon: 0 42 21/1 40 55
Telefax: 0 42 21/12 92 44
Info@drob-delmenhorst.de
www.drob-delmenhorst.de

Psychosoziale Dienste und drob at home

Cramerstraße 193
27749 Delmenhorst
Telefon: 0 42 21/91 69 34
Telefax: 0 42 21/1 23 96 41
delmenhorst@awo-psa.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 : 2015

Impressum

Herausgeber:

AWO Trialog Weser-Ems GmbH

Anonyme Drogenberatung

Scheunebergstraße 41

27749 Delmenhorst

Telefon: 04221 14055

Telefax: 04221 129244

info@drob-delmenhorst.de

www.drob-delmenhorst.de

V. i. S. d. P. und Gesamtdredaktion:

E. Popp, Einrichtungsleiterin drob Delmenhorst

Erscheinungstermin: März 2025

Die drob Delmenhorst ist zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001 : 2015

